Donnerstag, den 28. Juli 1932
14. Jahrgang Nr. 178

Arbeiter-Zeitung A

Denkt daran! Wir erscheinen im Zeichen der Notverordnungen!

Erscheint Wöchentl. Botenlohn monatlich ... 50 Pf. ... Post bezogen ... genpreis: Die zehngespalt... Pf., Vereins- u. Versammlungsa... Die dreigespaltene Millimeterzeile ob... Pf. — Annahmeschluß in der Hauptexpedition ... Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 89. Postscheckkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorderhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 89.

Am Wahltage und in der Nacht zum 1. August

Höchste Wachsamkeit aller Antifaschisten!

15 000 SA.-Banditen in Marsch gegen das rote Breslau gesetzt — 2000 SA.-Leute bereits am Dienstag in Breslau eingerückt — Macht die Betriebe und Stempelstellen mobil! Ueberall dort, wo noch keine Selbstschutzstaffeln bestehen, sind solche sofort zu bilden

Breslau, 28. Juli. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Leitung der NSDAP. den Marsch der schlesischen SA. nach Breslau angeordnet. Bis Sonntag sollen in Breslau mindestens 15 000 SA.-Banditen konzentriert werden. Ungefähr 2000 Mann waren am Dienstag bereits hier eingetroffen. Aus Halbau, Görlitzer Bezirk, bekommen wir die Mitteilung, daß sich die dortige SA. auch schon in Marsch gesetzt habe.

Weiter erfahren wir, daß die Manöver der Reichswehr in der Halbauer Gegend überraschend abgebrochen worden sind. Es ist Urlaubssperre verhängt worden, die Truppen sind in erhöhter Alarmbereitschaft und werden alle abtransportiert, meist nach Dresden.

Die braunen Mordbanden rüsten zum Generalangriff auf die Arbeiterschaft. Unter der Führung des Fememörders Heines soll nun endlich mit den angekündigten Strafexpeditionen in die Arbeiterviertel begonnen werden. In der Nazi-Kundgebung am Dienstag in der Breslauer Jahrhunderthalle hat Brückner eine ungeheure Mordhetze gegen die antifaschistischen Arbeiter betrieben. Brückner erklärte,

„daß es genug noch Bäume zum Aufhängen geben werde".

Wer soll gehängt, niedergeschossen und gemordet werden? Die Praxis der Nazibanden hat bereits der Arbeiterschaft ein anschauliches Bild geliefert. Antifaschistische Arbeiter waren es, die die SA. und SS. meuchlings gemordet haben!

Der Abbruch der Manöver der Reichswehr und ihre erhöhte Alarmbereitschaft ist ebenfalls ein Alarmzeichen für die gesamte Arbeiterklasse. Der Reichswehrminister General Schleicher hat in seiner Rundfunkrede am Dienstag sich ganz offen mit Hitler solidarisiert.

Während die sozialdemokratischen Führer immer und immer wieder zur „Ruhe und Besonnenheit" aufrufen, erhebt der Faschismus immer blutiger sein Haupt; werden die letzten Vorbereitungen zur Niederschlagung der revolutionären Arbeiterschaft getroffen. Die Vorgänge in Ohlau, wo die Reichswehr mit der SA. gegen die Arbeiter kämpfte, haben nur unterstrichen, daß die Reichswehr keinen Schutz für die Arbeiterschaft darstellt. Die sozialdemokratischen Führer haben dies der Arbeiterschaft jahrelang einreden wollen. Sie haben immer und immer wieder der Reichswehr die Mittel im Etat bewilligt. Hunderte von Millionen Mark für die Reichswehr, unbedeutende Mittel für Kinderspeisungen!

Wir rufen angesichts des Marsches der SA.-Banden nach Breslau die gesamte Arbeiterschaft zu höchster Bereitschaft gegen alle Angriffe auf. Macht die Betriebe und Stempelstellen mobil! Ueberall dort, wo noch keine Selbstschutzstaffeln bestehen, sind solche sofort zu bilden. Die sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen und Reichsbannerkameraden müssen sich restlos in den roten Massenselbstschutz eingliedern.

Am Wahltage und in der Nacht zum 1. August höchste Wachsamkeit aller Antifaschisten! Weist in revolutionärer Disziplin alle faschistischen Provokationen zurück! Duldet keinen individuellen Terror!

Es lebe die Antifaschistische Aktion gegen SA.-Blutterror und Hungerdiktatur, für den Sieg des Sozialismus!

Rudolf Günther

an den Folgen seiner durch faschistische Kugeln hervorgerufenen Verletzungen gestorben.

Am Abend des 22. Juni ist in Breslau der antifaschistische Jungarbeiter Rudolf Günther in der Nähe der Schule Uferstraße von einem Nazimörder niedergeschossen worden. Die Kugel war ihm in die Lunge gedrungen. Günther hatte sich einer schweren Operation unterziehen müssen, und ist nun, fünf Wochen nach dieser bestialischen Tat, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Im März dieses Jahres hatten die gleichen faschistischen Banditen den Vater des Verstorbenen (SPD.-Arbeiter) niedergeschossen und durch 3 Kugeln verletzt.

Wir senken die roten Fahnen der Antifaschistischen Aktion, und alle Antifaschisten geloben, mit Leib und Leben, mit ihrer ganzen Kraft einzustehen für den antifaschistischen Massenkampf, gegen den faschistischen Mordterror!

Vier Großbetriebe im Proteststreik gegen Unterstützungskürzung

Erfurt, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) In Ruhla trat heute die Unterstützungskürzung der Papen-Hitler-Notverordnung in Kraft. Die Belegschaften der vier größten Betriebe in Ruhla, und zwar Thiel mit 600 Mann Belegschaft, Schlothauer mit 100 Mann Belegschaft, Storch & Schleemann und Fritz Thiel sind in einen einstündigen Proteststreik getreten. Betriebsarbeiter und Arbeitslose protestierten in einem großen Demonstrationszug gegen den Unterstützungsabbau. Die Polizei schoß. Ein Arbeiter, Fritz Eberlein, wurde getötet.

Zuchthausurteil gegen Antifaschisten

Görlitz, 28. Juli. Vor dem Schnellschöffengericht wurde gegen 19 antifaschistische Arbeiter wegen der Vorgänge am 15. Juli verhandelt. Die Arbeiter waren wegen einfachen Aufruhrs und Verstoß gegen die Verordnung vom 28. Juni 1932 angeklagt. Die angeklagten Antifaschisten hatten am 15. Juli nur die Provokationen der Nazis abgewehrt, und deshalb wurde gegen sie ein Verfahren eingeleitet. Der Antifaschist Biela wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Biela ist Kriegskrüppel und hat ein Holzbein. Vor Gericht führte B. aus, daß ihn an dem fraglichen Tage ein Polizeibeamter, als er am Boden lag, mit den Füßen getreten und dabei höhnisch gerufen hätte: „Das ist Freiheit!" Der Antifaschist E. Mundt ist zu acht **Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die übrigen Arbeiter mußten freigesprochen werden.**

Die Arbeiterschaft muß in allen Betrieben und Stempelstellen gegen diese Terrorurteile schärfsten Protest erheben.

90 000 Antifaschisten an der Ruhr

Essen, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Gestern abend sprach Genosse Thälmann in den Ausstellungshallen vor mehr als 60 000 Antifaschisten für den Freiheitskampf der Arbeiterklasse. Sämtliche drei Ausstellungshallen waren überfüllt. In den angrenzenden Straßen stauten sich die Massen. Die erste Halle mußte bereits um 17 Uhr, also drei Stunden vor Beginn der Kundgebung, geschlossen werden. Zur gleichen Zeit sprach in einer Parallel-Kundgebung in Dortmund Genosse Kasper vor mehr als 30 000 Werktätigen. Genosse Thälmanns antifaschistische Massenkundgebung war ein wahrer Triumphzug, ein begeistertes Massengelöbnis für den Kampf gegen die faschistische Diktatur.

Ein Meer von Fahnen und Transparenten

für unsere Liste 3 muß die Straße beherrschen!

Zeigt euren Willen zur Macht durch eure Fahne!
Jeder Radler schmückt sein Rad mit dem roten Freiheitswimpel mit Hammer und Sichel!
Bekenne dich zur Antifaschistischen Aktion!
Trage das Abzeichen der Antifaschistischen Aktion!
Trage es sichtbar!
Trage es immer, wo es auch sei!

Hitler-Deutschland oder Räte-Deutschland?

Darüber sprechen am Freitag, 20 Uhr, im Circus Busch

Genosse Jacobsen, ehem. SAP.-Vorstandsmitglied und **Genosse Karl Becker, MdR.**

Auftreten der RGO.-Truppe mit ihrem neuen Programm für die Liste 3

Rotes Breslau heraus zur Massenkundgebung der KPD.

ADGB-Ortsausschuß Freiburg ruft zum politischen Massenstreik

gegen faschistische Hungerdiktatur und SA.-Terror, für den Schutz von Leben, Einrichtungen und Organisationen der Arbeiterschaft

Appell an die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen, an die schlesische Arbeiterschaft!

Freiburg in Schlesien. Die am 21. Juli stattgefundene Ortsausschußsitzung des ADGB. hat zu den politischen Vorgängen, im besonderen zu dem Terror der Nationalsozialisten eingehend Stellung genommen, und folgende Entschließung ist als Appell an die schlesische Arbeiterschaft und insbesondere an die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen beschlossen worden:

Der Lohn-, Unterstützungs- und Rentenabbau, eine immer unverschämtere Zollpolitik, Bürger- und Beschäftigungssteuer, die Notverordnungen der faschistischen Papen-Regierung bedrohen aufs äußerste die Lebensexistenz der Arbeiter, Angestellten, kleinen und mittleren Beamten und ihrer Familien. Immer unerträglicher wird die Lage der gesamten Arbeiterklasse; immer neue Pläne zu noch größerer Verelendung werden von der Bourgeoisie und ihrer Regierung, die von Hitler toleriert wird, ausgeheckt. Gleichzeitig nimmt der blutige Terror der organisierten Mordaktionen der SA.-Banden zu. Eigentum der Arbeiterschaft: Parteihäuser, Gewerkschaftshäuser, Konsumgenossenschaften usw. werden überfallen, Arbeiter gemordet. Die herrschende Klasse will damit das Proletariat einschüchtern, um es für die gesteigerte Ausbeutung und politische Entrechtung gefügig zu machen. Hunger, Not und Elend, gewaltsame Unterdrückung der revolutionären Bewegung und ihrer Organisationen sind die Werkzeuge, die Herrschaft des Kapitals aufrecht zu erhalten. Lockerung der Tarifverträge und weitere Verschlechterungen derselben, Zertrümmerung der Sozialversicherung und alle anderen Angriffe auf die Lebenshaltung der Massen, führt die Papen-Regierung im Auftrage des Kapitals durch.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen ist es, nach den Lehren von Karl Marx, in dieser Situation die Macht der organisierten Massen einzusetzen, nicht nur gegen die Uebergriffe der Kapitalisten, sondern gegen das kapitalistische System, für den Sieg des Sozialismus. Unsere wichtigste Aufgabe als Gewerkschaftler muß es sein, alle Mitglieder zu mobilisieren und unsere Organisationen für den Kampf gegen die faschistische Reaktion, für die Bildung der Einheitsfront der Arbeiterklasse einzusetzen.

Der Ortsausschuß des ADGB. in Freiburg ruft darum die schlesische Arbeiterschaft und insbesondere die Massen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, alle Betriebskollegen und Erwerbslosen auf, für folgende Forderungen und Losungen zu kämpfen und ihre Organisationen dafür einzusetzen:

1. **Kampf um Demonstrations-, Versammlungs-, Koalitions- und Streikfreiheit.**
2. **Gemeinsamer Kampf aller Arbeiter und Organisationen für den Schutz von Leben, Einrichtungen und Organisationen der Arbeiter. Organisierung eines einheitlichen gemeinsamen Massenselbstschutzes in allen Betrieben, Stempelstellen und Arbeiterwohngebieten durch alle Arbeiter, ungeachtet ihrer sonstigen Organisationsangehörigkeit gegen den faschistischen Terror.**
3. **Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau, gegen alle Verschlechterungen in der Sozialfürsorge.**
4. **Sofortige Vorbereitung von Proteststreiks und des politischen Massenstreiks gegen die faschistische Hungerdiktatur und den Naziterror!**

Kollegen, nehmt überall dazu Stellung; schließt euch unserem Beschluß an und solidarisiert euch mit unseren Forderungen.

*

Der Appell des Freiburger ADGB.-Ortsausschusses muß sofort von allen Ortsgruppen und Zahlstellen der freien Gewerkschaften konkretisiert werden, d. h. es muß sofort an die praktische Durchführung der Vorbereitungsarbeiten zur Auslösung von Massenkämpfen (Proteststreik und politischer Massenstreik) herangezogen werden. Die Kollegen müssen sich klar darüber werden, daß die Gewerkschaftsführer gegen die Organisierung und Auslösung des Kampfes für diese Forderungen auftreten werden. Deshalb müssen die Kollegen über die Köpfe dieser Leute die kämpfende Einheitsfront schließen. Die freigewerkschaftlich organisierten Kollegen müssen auch am Sonntag durch ihre Stimmabgabe für die Liste 3, ihren ernsten Kampfeswillen bekunden.

**Laßt euch nicht noch einmal überlisten,
Weder Nazis, SPD. noch „Christen"!
Wählt das Arbeitervolk, nur Kommunisten:
Liste 3!**

Alarm!

**Antifaschisten!
Wählt Kommunisten, Liste 3**

Fünf Fragen und eine Antwort

für die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter

1. Wollt ihr, sozialdemokratische und christliche Kollegen, den Kampf gegen die Hungernotverordnungen der Papen-Hitler führen?

Wir zweifeln nicht daran, daß ihr dies wollt. Denn diese Verordnungen rauben den Arbeitslosen, Invaliden und Kriegsopfern die letzte Möglichkeit zu existieren; sie kürzen den Betriebsarbeitern, den Angestellten und Beamten die erbärmlichen Löhne und Gehälter; sie belasten das gesamte arbeitende Volk mit der brutalen Salzsteuer. Aber wenn auch ihr gegen diese Notverordnungen kämpfen wollt, was müßt ihr tun? Ihr habt doch in diesen Wochen erlebt, daß SPD. und Zentrum, reformistische und christliche Gewerkschaftsbürokraten alles getan haben, um den Kampf der arbeitenden Massen gegen das faschistische Hungerregime zu verhindern! Ihr habt gesehen, daß allein die Kommunistische Partei gewillt ist, den Kampf für die Interessen der arbeitenden Klasse mit allen Mitteln zu führen! Wenn ihr also für den Kampf gegen die Notverordnung der Papen-Hitler seid, **dann müßt ihr euch am 31. Juli zu der Partei bekennen, die allein diesen Kampf zu führen bereit ist, und kommunistisch wählen!**

2. Wollt ihr, sozialdemokratische und christliche Kollegen, euer Leben gegen den faschistischen Mordterror schützen?

Ueber hundert Arbeiter, sozialdemokratische, christliche, kommunistische Proletarier sind in den acht Wochen der Papen-Regierung durch die nationalsozialistischen Terrorbanden ermordet worden, und immer frecher wird der Mordterror der braunen Schutztruppen des Kapitals! Es gibt kein anderes Mittel für die Arbeiterklasse, sich gegen die Hitler-Banditen zu schützen, als den roten Massenselbstschutz. Ihr habt erlebt, daß überall dort, wo der rote Massenselbstschutz auf den Plan trat, der Naziterror aus dem Feld geschlagen wurde. Aber ihr habt auch erlebt, daß sich sowohl die sozialdemokratischen wie die Zentrumsführer aufs schärfste gegen den roten Massenselbstschutz gewandt und jedes Zusammengehen der Arbeitermassen gegen den faschistischen Mordterror verboten haben. Dagegen hat sich die Kommunistische Partei mit allen Kräften für den roten Massenselbstschutz, für den Schutz des Arbeiterlebens eingesetzt. **Wenn ihr also euer Leben gegen den Terror der faschistischen Mordbanden schützen wollt, dann müßt ihr euch am 31. Juli zur roten Einheitsfront bekennen und die Liste 3 der Kommunisten wählen!**

3. Wollt ihr, sozialdemokratische und christliche Kollegen, daß die deutsche Arbeiterklasse von dem Frondienst für das internationale Kapital befreit wird?

Ihr habt mit großer Empörung vernommen, daß der Kanzler Hitlers, Herr von Papen, in Lausanne einen neuen Tributvertrag unterzeichnet hat, auf Grund dessen die deutsche Arbeiterklasse jährlich Hunderte von Millionen Mark an das ausländische Finanzkapital zahlen soll. Dazu kommen aber auch noch die 1800 Millionen Mark Zinsen für die privatkapitalistischen Anleihen, die an das Ausland gezahlt werden sollen. Diese Milliardenlasten rauben den Arbeitern das Brot. Die Arbeitermassen müssen diese Lasten abschütteln. Das wollt auch ihr. Dann aber müßt ihr wissen, daß SPD. und Zentrum diese Erfüllungspolitik 13 Jahre lang getrieben haben, und daß die Nazis gewillt sind, diese Erfüllungspolitik fortzusetzen. Nur die Kommunistische Partei hat ununterbrochen gegen Versailles, gegen Dawes-Pakt und Young-Plan, gegen Lausanne und gegen jede Tributzahlung an das ausländische Finanzkapital gestimmt. **Wenn ihr also frei werden wollt von dem Frondienst für das internationale Finanzkapital, dann müßt ihr euch am 31. Juli zu der Partei bekennen, die allein den Kampf für die Annullierung aller Tributzahlungen führt, und kommunistisch wählen!**

4. Wollt ihr, sozialdemokratische und christliche Kollegen, daß die faschistische Regierung Papen-Schleicher, die sich auf Hitler stützt, beseitigt wird?

Wenn ihr das wollt, woran wir nicht zweifeln, dann werdet ihr euch nicht auf die Sozialdemokratie und das Zentrum verlassen dürfen, die bei der Preußenaktion der Papen-Regierung so feige kapituliert haben! Ihr seht ja, wie sich trotz des ungeheuerlichen Vorgehens der Papen-Schleicher die sozialdemokratischen und zentrümlichen Führer eifrig bemühen, sich bei der faschistischen Regierung anzubiedern! **Allein die Kommunistische Partei kämpft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für den Sturz der Papen-Schleicher-Regierung. Darum bekennt euch am 31. Juli zur Kommunistischen Partei und wählt Liste 3!**

5. Wollt ihr, sozialdemokratische und christliche Kollegen, den Faschismus schlagen?

Wir wissen, daß ihr nicht wollt, daß Deutschland zu einer ähnlichen Hölle der Arbeiterklasse werden soll wie das faschistische Italien. Aber um den Faschismus zu schlagen, genügen nicht Stimmzettel, dazu ist der außerparlamentarische Kampf der Massen, dazu ist die gewaltige Kraft der roten Einheitsfront notwendig, die alle Arbeiter zusammenfaßt für den Kampf um ihre Freiheit und ihr Brot! Ihr wißt aber selbst, daß sowohl die sozialdemokratischen wie die Zentrumsführer mit allen Mitteln die rote Einheitsfront bekämpfen! So wollen sie die deutsche Arbeiterklasse dem Faschismus wehrlos in die Hand liefern! Nur die Kommunistische Partei setzt alle ihre Kräfte ein für den außerparlamentarischen Massenkampf, durch den allein der Faschismus geschlagen werden kann. **Darum bekennt euch am 31. Juli zur roten Einheitsfront der Arbeiterklasse, zur Antifaschistischen Aktion und zur Kommunistischen Partei, und gebt eure Stimme der Liste 3, Kommunisten!**

Gorgulow zum Tode verurteilt

Paris, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Gorgulow wurde gestern abend zum Tode verurteilt. Die antibolschewistische Hetze ist vollkommen zusammengebrochen. Gorgulow bekannte sich bis zuletzt als Feind der Sowjetunion; er hat den Schuß auf den französischen Präsidenten abgegeben, um den Krieg gegen die Sowjetunion auszulösen.

„Wir würden Ihnen sämtliche Hände reichen"

Die Zentrumsführer an Goebbels

Die „Germania", das Berliner Blatt des Zentrums, wendet sich am 27. Juli mit einem Leitartikel an den Berliner Naziführer Goebbels. In dem Artikel „um den einstigen Pflegling des Albertus-Magnus-Vereins" wird gesagt, daß die Zentrumspartei grundsätzlich absolut bereit sei, mit den Nazis eine offene Koalition zu schließen. Wenn die Naziführer bereit wären, die Verprügelung katholischer Priester durch die SA. zu verhindern, wenn sie noch einige andere Konzessionen machen würden, dann würden, wie die „Germania" wörtlich sagt,

„wir die ersten sein, die Ihnen sämtliche Hände reichten und Sie mit Beifall überschütteten".

In diesem herzlichen Ton werden die Koalitionsgespräche der Zentrums- und Naziführer geführt. Christliche Arbeiter werden durch SA.-Horden niedergeschlagen, die Papen-Hitler-Notverordnungen treffen die christlichen Arbeiter mit derselben Härte wie die übrigen Arbeiter. Aber die Zentrumsführer bieten den Hitler und Goebbels die offene Koalition an, sie wollen gemeinsame Sache gegen das werktätige Volk machen. Die Zentrumsführer, die systematisch den Naziterror gefördert haben, werden nach den Wahlen offen den Naziführern „sämtliche Hände reichen".

Die proletarischen Anhänger des Zentrums sollen überall unterrichtet werden, was gespielt wird. Wer gegen den Naziterror und gegen Lohn- und Unterstützungsabbau kämpfen will, kann dies nur, wenn er in der breiten antifaschistischen Front, zusammen mit den kommunistischen Arbeitern, gegen das kapitalistische System kämpft. Alle Antifaschisten wählen am 31. Juli die Liste 3.

Neues Zeitungsverbot

Hamburg, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die kommunistische „Hamburger Volkszeitung" wurde gestern für die gesamte Wahlzeit bis zum 30. Juli verboten.

Hallo! Werktätiger Wähler!

**So muß am kommenden Sonntag
Dein Stimmzettel aussehen!**

Reichstagswahl

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	1	○
2	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung)	2	○
3	**Kommunistische Partei Deutschlands**	**3**	**×**
4	Deutsche Zentrumspartei	4	○

Das ehemalige Vorstandsmitglied der SAP.

Genosse Jacobsen im Rundfunk

zu hören ist gegenwärtig nicht möglich, dort sprechen nur die Führer der Systemparteien von den Nazis bis zur SPD.

Am Freitag, 29. Juli, 20 Uhr aber spricht er im Circus Busch

SPD., SAP. und parteilose Arbeiter, erscheint in Massen!

Inhalt und Anregung

Breslau, den 28. Juli 1932.

Wir werben!

Es leuchtet rot von Fenstern und Türmen
Die Stadt ist mit Transparenten besät
Die Agitationsbataillone stürmen.
Von Menschenmassen umringt, da steht
Auf Säulen, an Wänden und Brettern
In großen deutlichen Lettern:
Massenkampf, für Freiheit und Lohn;
Antifaschistische Aktion!

Antifaschistische Aktion — gegen Lohnraub und Not!
Antifaschistische Aktion — gegen Faschismus und Mord!
Antifaschistische Aktion — gegen drohenden Hungertod!
Antifaschistische Aktion — überall, an jedem Ort!
Antifaschistische Aktion — die rote Einheit der Tat!
Antifaschistische Aktion — für den freien Arbeiterstaat!

SPD.-Arbeiter, diskutieren
Mit anderen an Plätzen, Straßenecken:
„Wer wird der Arbeiter Kämpfe führen,
Wenn die SPD.-Führer sich feige verstecken
Hinter hohlen Verräterphrasen
Künstlers Lügenseifenblasen".
Und durch Stadt und Land klingt in lautem Ton:
„Roter Massenselbstschutz gegen Elend und Fron."
Die Arbeiter hören und folgen schon
Der Antifaschistischen Aktion.
Antifaschistische Aktion macht euch frei!
Antifaschisten — wählt Kommunisten!
Wählt Kommunisten — Liste 3.

Jonny.

Aus dem Freßkorb der Salzsteuer-Armisten

Jeden abend, gegen 6,30 Uhr, wird vom braunen Haus auf der Neudorfstraße nach dem neu eröffneten Nazibüro in der Ernst-, Ecke Teichstraße ein Korb mit Brot und Wurstwaren transportiert, um damit die dort stationierten Truppenteile der Privatarmee Hitlers zu stärken. Als vor einigen Tagen wieder so ein Korb offen, damit jeder die Herrlichkeiten des „Dritten Reiches" sehen könne, an der Ecke Ernst- und Teichstraße vorbeigetragen wurde, lief einigen Arbeitslosen, die dies gerade sahen, das Wasser im Munde zusammen. Ohne jede Rücksichtnahme auf den einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches stürzten sie sich auf den Freßkorb, entnahmen ihm die darin enthaltenen Delikatessen und aßen sich einmal richtig satt. In Zukunft werden wohl die Lebensmitteltransporte der braunen SA. und SS.-Armee nur noch unter starker SA.-Bewachung erfolgen.

Weg mit der Hitler-Pest

Die Hitlerschen Systemarmisten wagen sich schon bei Tage nicht mehr mit ihren Wahllügen-Flugblättern in die Proletenhäuser, deshalb gehen sie jetzt schon morgens, früh um ½6 Uhr, und benutzen die Briefkästen an den Arbeiterwohnungen als ihre Papierkörbe. In ihren Wahlpamphleten da schwindeln die Nazijünger alle arbeiterverräterischen Taten ihres Führergeschmeißes ab und versuchen mit neuen Lügen die Proletarier vor ihren Wahlkarren zu spannen.

Die Arbeiter wissen, was sie mit dem „Völkischen Beobachter" und den Nazi-Flugblättern zu machen haben, sie benutzen sie für hinterhältige Zwecke, und weisen dem feigen braunen Mordgesindel mit aller Entschiedenheit die Tür.

Nachmachen, Genossen im Westen!

Ein Jugendgenosse hat im Westen in drei Tagen 600 Zeitungen „Antifaschistische Aktion" verkauft und — abgerechnet. Trotzdem die Nazis ihn angegriffen haben und einmal versucht wurde, ihm die Zeitungen zu entreißen, propagiert er die Antifaschistische Aktion von Haus zu Haus, von Geschäft zu Geschäft. Das kann jeder von uns, wenn er wirklich will. Genossen in West — laßt euch nicht von diesem Jungarbeiter beschämen. Vorwärts in der Propaganda mit Broschüre und Zeitung im Dienst der roten Einheitsfront und der Antifaschistischen Aktion.

Heraus zur Protestversammlung

Heut, abends 8 Uhr, findet im Arbeiterheim Stadtteil Nord, in der Rosenstraße, eine Versammlung statt, die sich mit den Vorgängen am Dienstag abend in der Beltaselstraße, der Verhaftung der 47 Arbeiter und der Bildung des roten Massenselbstschutzes befassen wird. Nun erst recht!

**Nicht Schwarzweißrot, noch Schwarzrotgold,
ROT und nur ROT ihr wählen sollt!
Die ROTE FRONT nur macht uns frei —
WÄHLT KOMMUNISTEN, LISTE 3!**

Nazi-Geschäftsleute

Zu unserem am Sonnabend veröffentlichten Bericht unter obiger Ueberschrift ist nachzutragen, daß es sich bei dem Nazifriseur um das Geschäft in der Katharinenstraße 1 handelt.

Gemordet von der SA.

Arbeiter, Arbeiterinnen — Werktätige von Breslau!

Breslau. Ein neues Opfer haben die braunen Landsknechte des Finanzkapitals zur Strecke gebracht. Der Jungarbeiter Rudi Günther aus der Uferstraße 32, ein Kämpfer des roten Massenselbstschutzes, der bei den Naziüberfällen am Abend des 22. Juni schwer verletzt wurde, ist am Mittwoch, dem 27. Juli, früh gegen ½5 Uhr, an den Folgen seiner Verletzungen, die ihm die braunen Mordbanden beibrachten gestorben.

Das ist das grausame Ende der organisierten Mordüberfälle auf die sozialdemokratische Arbeiterfamilie Günther aus Scheitnig. Erst im März wurde der Vater zusammengeschossen und durch mehrere Schüsse verletzt und dann wurde der Sohn meuchlings gemordet! Das ist kein Einzelfall.

Hunderte von Arbeitern wurden in den letzten Tagen in Deutschland niedergeknallt, Dutzende davon in Schlesien!

Erst am Sonntag früh wurde der Arbeiter Robert Schindler aus der Zietenstraße, von diesen braunen Bestien überfallen und durch drei Stichverletzungen an Lunge, Brust und Magen mit einem Dolch zerstochen. Auch er liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Die braune Notverordnungsarmee jubelt und triumphiert. Die revolutionäre Arbeiterschaft aber senkt die roten Fahnen und gelobt alle Kräfte zu entfalten, daß durch die Antifaschistische Aktion diesen, vom Kapital organisierten und bezahlten Mordbanden das blutige Handwerk gelegt wird. Angesichts der ernsten Stunde muß das Gebot lauten:

Schart euch um die Antifaschistische Aktion! Hinein in den roten Massenselbstschutz!

Die Breslauer Arbeiterschaft wird dem jungen antifaschistischen Kämpfer Rudi Günther das letzte Geleit geben. Die Betriebe werden Delegationen entsenden, zum Bekenntnis der Verbundenheit im Kampf gegen die System-Armee. Die gesamte Breslauer Arbeiterschaft muß durch die Teilnahme an der Beerdigung des gemordeten Jungarbeiters zum Ausdruck bringen, daß sie gewillt ist, den Kampf gegen den mordenden Faschismus bis zur völligen Vernichtung zu führen.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Heraus zur Protestversammlung am Freitag um 20 Uhr im Zirkus Busch!

Der Kampfausschuß Scheitnig.
Der prov. Kampfausschuß von Groß-Breslau.

Fürsorge-, Notstands- und Pflichtarbeiter, entfacht die Antifaschistische Aktion

Am Dienstag fand im Zentralballsaal eine Fürsorge-, Notstands- und Pflichtarbeiterversammlung statt, die gut besucht war. In dieser Versammlung wurde der kommende Lohnabbau sowie Unterstützungsabbau behandelt. Zu diesem Zweck waren die Stadtverordnetenfraktionen der KPD., SAP., SPD. und des Zentrums geladen. Auch die Gewerkschaften, freie, christliche und RGO. Erschienen waren aber nur die Vertreter der RGO., SAP. und KPD. Alle anderen hatten es vorgezogen, sich in tiefes Schweigen zu hüllen.

Kollege Schubert vom Erwerbslosenausschuß sprach in verständlicher Weise zu den Versammelten und wies darauf hin, daß wir als Fürsorgearbeiter einen neuen Lohnabbau zu erwarten haben; denselben gilt es mit allen Mitteln abzuwehren. Deshalb müssen die Erwerbslosen gemeinsam ihre Kämpfe führen; erst dann können größere Erfolge erzielt werden wie bisher. Von den in letzter Versammlung gestellten 13 Punkten sind auf Druck der Fürsorgearbeiter ein Teil bereits zur Erfüllung gelangt.

In der Diskussion sprachen einige Kollegen der Baustellen sowie der Vertreter der SAP. Herausgehoben ist, daß auf der Baustelle Ransern ein Kollege gemaßregelt wurde und der für die Belegschaft eingetreten ist, **aber auf Druck der Belegschaft wieder eingestellt werden mußte.** Auch hat die Magistratsverwaltung Rundschreiben herausgegeben, daß die Kollegen, welche beim Zeitungsvertrieb oder anderen revolutionären Arbeiten gestellt werden, sofort entlassen werden. Die Pflichtarbeiter müssen sich aber dann geschlossen hinter die gemaßregelten Kollegen stellen.

Zwei Entschließungen wurden angenommen, in denen die Aufhebung der Demonstrations-, Presse- und Organisationsfreiheit für die Arbeiterschaft gefordert wird. Desgleichen das Verbot der SA. und SS. und ihre Entwaffnung. Die anwesenden Arbeiter brachten in der zweiten Entschließung zum Ausdruck, daß sie sich gegen alle faschistischen Maßnahmen zur Wehr setzen werden. Besonders wichtig sind zwei Stellen, wo es heißt:

„Unzählige Aktionen der Erwerbslosen, Fürsorge- und Betriebsarbeiter zeigen den wachsenden Widerstand des Proletariats . . . ." und weiter: „Wir rufen den Betriebsarbeitern zu: Organisiert den politischen Massenstreik, den Streik gegen Lohnabbau, wir werden durch die Organisierung und Durchführung eigener Streiks solidarisch mit euch kämpfen und den Kampf für unsere eigene Forderungen aufnehmen . . . ."

Gleichzeitig brachten die Fürsorge- und Pflichtarbeiter zum Ausdruck, daß sie nicht gewillt sind, den Lügenparolen der SPD.- und ADGB.-Führer zu folgen, die die Entscheidung auf den 31. Juli setzen. Die Fürsorge-, Notstands- und Pflichtarbeiter werden den außerparlamentarischen Kampf in geschlossener roter Einheitsfront führen und die Antifaschistische Aktion allüberall auslösen.

Genosse Jacobsen,

chemaliges SAP.-Vorstandsmitglied, spricht am Freitag im Zirkus Busch! Hast du schon eine Eintrittskarte?

Alles für die Liste 3, KPD.!

Opperau. Durch unermüdliche Arbeit ist es hier den Genossen vom Stadtteil Süd gelungen, einen roten Massenselbstschutz zu organisieren. Dasselbe geschah ohne große öffentliche Versammlung, sondern durch Diskussionen beim Zeitungsverkauf in den Häusern. Anschließend hielt ein Genosse eine kurze Ansprache über die politische Lage und das Anwachsen des faschistischen Terrors. Er wies dabei auf die Organisierung des roten Massenselbstschutzes hin und die dort anwesenden Arbeiter erkannten die Notwendigkeit und handelten demnach. Ueber 20 Arbeiter trugen sich in die Listen des roten Massenselbstschutzes ein.

Drachenbrunn. Hier führte am Donnerstag der Kampfbund gegen den Faschismus eine öffentliche Versammlung durch. Der Referent, der über die politische Situation, über den Terror der nationalsozialistischen Mordbanden und die Notverordnungsdiktatur sprach, fand mit seinen wirkungsvollen Ausführungen guten Anklang. Fast alle anwesenden Arbeiter trugen sich in die Listen des roten Massenselbstschutzes ein und brachten zum Ausdruck, daß sie in der roten Einheitsfront und in der Antifaschistischen Aktion gegen Hunger, Lohn- und Unterstützungsabbau kämpfen wollen.

Im Kampf gegen den Faschismus, gegen Papen-Notverordnungsdiktatur und ständiger Verelendung bildet sich allerorts die rote Einheitsfront. Die Proletarier in Stadt und Land bringen ihren Kampfwillen zum Ausdruck. Der 31. Juli muß zeigen, daß das Vertrauen der Werktätigen zur Kommunistischen Partei, der einzigen antikapitalistischen und antifaschistischen Partei wächst.

Deshalb Antifaschisten, wählt Kommunisten, Liste 3!

„Weg oder ich schieße!"

(Arbeiterkorrespondenz)

So sagte der Schupobeamte, der am Sonnabend vor acht Tagen aus einer diskutierenden Gruppe Arbeiter, die den Inhalt eines Plakates an einer Anschlagsäule auf dem Neumarkt besprach, einen verhaften wollte. Eine Polizeistreife von drei Mann forderte die Arbeiter auf, weiterzugehen und schnappte sich gleichzeitig den Arbeiter Langer aus der Gruppe heraus, um ihn mitzuschleppen. Langer leistete keinen Widerstand, dagegen sammelte sich infolge des ungeschickten und provozierenden Verhaltens der Beamten, die sich schon im „Dritten Reich" glaubten, eine große Menschenmenge an, die gegen die Mitnahme Langers laut protestierten. Ein Beamter glaubte besonders tüchtig zu sein, indem er seinen Revolver zog, entsicherte und sagte: „Weg oder ich schieße!" Dadurch hatte er aber bei der inzwischen noch weiter angewachsenen Menge nur einen Lacherfolg. Schließlich mußten die Beamten, nachdem sie die Personalien des Langer notiert hatten, denselben freilassen. Einige unter den anwesenden sozialdemokratischen Arbeitern schienen mit dieser Methode ihres Genossen Severing, dem „kleinen Metallarbeiter aus Bielefeld", der inzwischen „der Gewalt" der faschistischen Militärdiktatoren gewichen ist, durchaus nicht einverstanden zu sein und diskutierten über diesen Fall eifrig mit ihren kommunistischen Klassengenossen. Wir brauchen diesem Bericht eines Augenzeugen nichts hinzuzufügen.

Achtung, wir suchen Zeugen

Der siebzigjährige Mann mit Vornamen Otto, der uns als Augenzeuge einen Bericht über das Abtransportieren von angeblich unbewaffneten SA.-Leuten in der Elsasserstraße geschickt hat, ersuchen wir, in den nächsten Tagen an einem Vormittag in unser Redaktion vorzusprechen.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Rudolf Ortner in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Faudrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Mobilgemacht für die Liste 3!

Alle Antifaschisten, rote Agitatoren und Wahlhelfer für die einzige antifaschistische Partei, die KPD

Die Lügenflut gegen die rote Einheitsfront

„Sozialisierung der Frau"

Nazis und Sozialdemokraten benützen gleichzeitig die Tatsache, daß fast die gesamte kommunistische Presse verboten ist, um die Berliner Arbeiterviertel mit Lügen und Verleumdungen über die Kommunistische Partei zu überfluten. Was an diesen Tagen zusammengelogen wird, hat seinesgleichen nur in jenen Lügen und Verleumdungen aus den Sturmtagen der Jahre 1918/19. Aus der Fülle der Plakate und Aufrufe jener Tage heben wir zwei heraus, die besonders charakteristisch sind. Das eine Klischee, das wir hier wiedergeben, stellt ein Plakat dar aus den Tagen des Januar 1919:

„Sozialisierung der Frau". — Man glaubt nicht, das so was möglich ist, daß man mit solchen blöden, plumpen und unsinnigen Parolen sich in die Oeffentlichkeit wagt. Und doch ist es eine Tatsache. Das hier wiedergegebene Klischee zeugt dafür. Aber das war nicht nur in jenen Tagen möglich. Diesem Plakat analog ist ein Flugblatt, das die Nazis jetzt verbreiten.

In diesem Flugblatt erzählen sie, daß in der Sowjetunion Abtreibungen bei Frauen nur in Gegenwart nackter Männer

Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus
Berlin W 9, Schellingstraße 2 . . . . Telephon: Amt Kurfürst Nr. 5173

Deutsche Frauen!

Ahnt ihr, womit euch der Bolschewismus und Spartakismus bedroht?

Der Bolschewismus will die Sozialisierung der Frauen!
Er degeneriert das gesamte weibliche Geschlecht!

[illegible]

1. Das Eigentumsrecht auf Frauen zwischen 17 und 32 Jahren wird aufgehoben.
2. Diesem Dekret zufolge sind alle Frauen Eigentum des Volkes.
3. Die bisherigen Eigentümer behalten außer der Reihe das Recht auf ihre Frauen.
4. Jeder Mann, der ein Exemplar des Volkseigentums benutzen will, bedarf einer Bescheinigung vom Arbeiterkomitee.
5. Der Mann hat kein Recht, eine Frau öfter als dreimal wöchentlich und länger als drei Stunden für sich in Anspruch zu nehmen.
6. Jeder ist verpflichtet, die sich widersetzenden Frauen anzuzeigen.
7. Jeder nicht zur Arbeiterklasse gehörende Mann hat für das Recht zur Benutzung dieses Volkseigentums monatlich fünf Rubel zu zahlen.

[illegible]

Darum zeigt, daß ihr den Ernst der Zeit erkennt,
schließt auch ihr euch gegen Bolschewismus und Spartakismus zusammen!
Leistet auch ihr Arbeit, ein Jeder nach seinem Vermögen!
Wendet euch an uns, wir werden euch den Weg weisen, wie ihr helfen könnt.

Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus
Berlin W. 9, Schellingstraße 2 • Telephon: Amt Kurfürst 5173
Bankkonto: Diskonto-Gesellschaft, Depol-Kasse Leipziger Str. 66 • Postscheckkonto: 51391.

durchgeführt werden. Man sieht, die Schmutzphantasie der Nazis hat keine Grenzen. Man sieht aber auch, daß sie in dieser Beziehung nicht originell sind, daß sie in den Plakaten der Jahre 1918/19, der Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus, der die führenden sozialdemokratischen Männer nahegestanden haben, ein ideales Vorbild besitzen.

Hitler ist nicht „wahnsinnig"

Aus dem Gespräch zwischen Otto Straßer und Hitler 1930

Otto Straßer zu Hitler: „Was würden Sie, wenn Sie morgen die Macht in Deutschland übernehmen würden, übermorgen mit der Krupp-Aktiengesellschaft tun? Bliebe hier bei Aktionären und Arbeitern bezüglich Besitz, Gewinn und Leitung alles unverändert so wie heute, oder nicht?"

Hitler: „Aber selbstverständlich! Glauben Sie denn, ich bin so wahnsinnig, die Wirtschaft zu zerstören?"

Nein, in der Tat, Hitler ist nicht „wahnsinnig", den Sozialismus einzuführen. Wes Brot er ißt, des Lied er singt. Er wird von der Schwerindustrie bezahlt und tut selbstverständlich nur das, was die Schwerindustrie von ihm verlangt.

— auch die sozialdemokratischen Führer sind es nicht

Ein sozialdemokratisches Flugblatt bringt das oben angeführte Zitat aus dem Gespräch zwischen Hitler und Otto Straßer.

Nun, die Frage der Machtübernahme war für die Sozialdemokratie einst eine Frage nicht von morgen, und übermorgen. Wir erinnern uns alle noch der Zeit, da die Regierung in Deutschland sich in den Händen der Sozialdemokratie befunden hat, da es sechs sozialdemokratische Volksbeauftragte gab. Die Sozialdemokratie hatte also schon einmal die Macht in Händen.

Hat sie etwa Krupp enteignet? Hat sie etwa den Sozialismus eingeführt? Nein, sie war ebensowenig „wahnsinnig" wie Hitler. Denn auch sie will den Sozialismus nicht.

Rekord an Stumpfsinnigkeit

Was die Nazis den Massen an Stumpfsinnigkeit zumuten, übersteigt sogar die Stumpfsinnigkeit eines Hitler. Einen Rekord haben sie sich in einem Flugblatt geleistet, das sie unter der Firma der IAH. herausgegeben haben. Sie dachten sich wohl dabei, daß sie schon so viel zusammengelogen haben, daß es einmal gut wäre, auch unter fremder Flagge zu lügen.

Wie plump die Fälschung in diesem Flugblatt ist, beweist das folgende Zitat:

„Millionen haben keine Arbeit und wer nicht arbeitet, bekommt nichts zu essen . . . Die russische Rote Armee kann uns jetzt nicht helfen. Wenn sie russischen Boden verläßt, bricht in der Sowjetunion in ihrem Rücken die Gegenrevolution gegen die rote Diktatur des Proletariats aus."

Unterschrieben haben die Nazis dieses Flugblatt, wie gesagt, mit IAH. Wieviel Unsinn liegt doch in diesen drei Sätzen. Jeder Arbeiter weiß, daß es für uns längst kein Rußland, sondern eine Sowjetunion gibt. Hier aber wird fortwährend von russischer Roter Armee und von russischem Boden gesprochen. Ebenso unsinnig ist der Ausdruck „die rote Diktatur des Proletariats".

Für jeden Leser dieses Flugblattes ist es ohne weiteres klar, daß es sich hier um eine plumpe Fälschung handelt. Jeder weiß, daß es in der Sowjetunion heute keine Arbeitslosigkeit gibt, daß die Sowjetunion das einzige Land ist, in dem es aufwärts geht, in dem es heute keinen Hunger gibt.

Sozialdemokratische Führer bleiben hinter Hitler nicht zurück

Entsinnt ihr euch noch der sozialdemokratischen Plakate im März dieses Jahres, die da kündeten: „Wer Thälmann wählt, unterstützt Hitler."

Heute ist es jedem klar, daß gerade das Umgekehrte der Fall war. Wer die sozialdemokratische Parole befolgte und Hindenburg gewählt hat, der hat Hitler unterstützt. Denn Hindenburg war es, der die Papen-Regierung eingesetzt hat.

Heute wagt die Sozialdemokratie wieder mal, die Legende in die Welt zu setzen, die Kommunisten unterstützen den Faschismus.

Nun lassen wir Severing sprechen. Im „Vorwärts" vom 27. Juli ist auf der ersten Seite ein Artikel von Severing erschienen, unter der großen Ueberschrift: „Severing packt aus". Dieser Artikel ist übrigens auch als Flugblatt verteilt worden. Hier erklärt Severing wörtlich:

„In der Bekämpfung staatsgefährlicher Ausschreitungen der kommunistischen Kampforganisationen hat die preußische Regierung einiges geleistet."

Sogar im Flugblatt wagt Herr Severing nicht zu behaupten, daß seine Regierung im Kampf gegen den Faschismus einiges geleistet hätte. Denn einen solchen Kampf hat die Severing-Regierung nie geführt. Dagegen rühmt er sich, den Kampf gegen die Kommunisten geführt zu haben.

Und sie wagen zu behaupten, die Kommunisten stören die Einheitsfront.

Grzesinski bleibt sich treu

Die Sozialdemokraten, besonders der „Vorwärts", behaupten, die Kommunisten wären gegen die Einheitsfront. Am 25. Juli hat Grzesinski in einer sozialdemokratischen Kundgebung in Breslau gesprochen. Er hat gesprochen an einem jener Tage, da die Reaktion zum endgültigen Schlag gegen die einzige revolutionäre Partei, gegen die KPD., ausholt. Und was sagte Grzesinski? Hat er vielleicht im Namen der Einheitsfront, die angeblich von den Sozialdemokraten erstrebt wird, gegen den Terror gegen die Kommunistische Partei protestiert? Herr Grzesinski stellte in dieser Versammlung die Behauptung auf, die Kommunistische Partei organisiere Terrortrupps.

Herr Grzesinski, der langjährige Polizeipräsident, weiß, was der Faschismus heute gerne hören will. Und das hat er ausgesprochen. Schmutzige, niederträchtige Denunziation, offenbar im Namen der „Einheitsfront".

Sie wollen das Erbe antreten

In Pankow verbreiten die Sozialdemokraten ein Flugblatt folgenden Inhalts:

„Arbeiter, Kommunisten!

Der 31. Juli ist ein Tag der Entscheidung. An diesem Tag wird sich das Schicksal Deutschlands, das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse entscheiden. Vom 31. Juli, vom Ausgang der Wahl an diesem Tage hängt es ab, ob Deutschland faschistisch oder sozialistisch werden wird.

Keine Stimme darf verloren gehen.

Das Verbot der Kommunistischen Partei steht unmittelbar bevor. Jede Stimme, die für die Kommunistische Partei abgegeben wird, ist daher eine verlorene Stimme.

Darum wählet sozialdemokratisch!"

Man sieht, die Sozialdemokratie kann das Verbot der Kommunistischen Partei nicht mehr erwarten. Sie ist ungeduldig geworden. Dieses Flugblatt ist eine direkte Aufforderung an die Papen-Regierung zum Verbot der Kommunistischen Partei. Die Sozialdemokratie will das Erbe antreten, um Papen ebenso zu tolerieren, wie sie Brüning toleriert hat.

Jede Stimme für die Sozialdemokratie bedeutet daher eine Stimme für die Papen-Regierung.

„Schützt die Religion — Wählt Sozialdemokraten"!

Da wir ein Plakat aus der Lügenflut jener Tage hervorgeholt haben, wollen wir unseren Lesern auch ein zweites Plakat aus jenen Tagen nicht vorenthalten.

Auf der Litfas-Säule findet man heute Plakate: „Christen, nur die Nazis schützen die Religion!"

Wer also sind die Stützen der Kirche und die Beschützer der Religion? Die Nazis.

Aber auch in diesem Punkte sind sie nicht originell. Auch in diesem Punkte imitieren sie die Sozialdemokratie. Dieses Plakat,

Frauen!

73.35

„Schützt Eure Religion

Vor denen, die aus der Religion eine politische Parole machen,

Vor denen, die Eures Herzens stilles Glühen für Hohes, Hehres u. Heiliges hinauszerren in die schmutzüberkrusteten Gefilde politischer Kämpfe!

Wir wollen niemand zu einem religiösen Bekenntnis pressen. —

Wir wollen, daß die Religion nicht zu einem Machtmittel des Staates mißbraucht wird

Wir wollen daß jeder seinen Glauben seine religiöse Überzeugung behalten und frei bekennen darf.

Darum stimmt für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

das wir hier wiedergeben, ist ein sozialdemokratisches Plakat vom Januar 1919. Damals riefen die Sozialdemokraten: „Schützet die Religion! Wählt sozialdemokratisch!", heute blasen die Nazis in dieses Horn.

„Die Aera Brünings"

Die Aera Brünings, so kündet ein großes Naziplakat, gehört der Vergangenheit an. Und nun erzählen die Nazis in diesem Plakat alle Sünden Brünings auf. Sünden, die nur das werktätige Volk zu spüren bekommen hat. Massensteuern auf Massensteuern, Lohnabbau und Notverordnungen.

Und nun? Was ist jetzt?

Das Plakat ist gleichsam ein Triumphgeheul. Jetzt haben die Nazis erreicht, was sie wollen, jetzt ist das „Dritte Reich" in seiner vollen Herrlichkeit da. Wie sieht dieses „Dritte Reich" aus? Danach braucht man nicht mehr zu fragen. Jeder Werktätige spürt es am eigenen Leib. Die Notverordnungen der Papen-Regierung, die im Einvernehmen mit Hitler erlassen worden sind, sprechen für jeden Arbeiter eine deutliche Sprache, sie sind eine Ergänzung zum System Brüning.

Das Leben für jeden Werktätigen ist jetzt schwerer denn je. Jetzt treten unter der „glücklichen" Aera des „Dritten Reichs" neue Kürzungen der Wohlfahrts- und Erwerbslosensätze in Kraft. Der Brotkorb wurde so hoch gehängt, daß er kaum noch zu erreichen ist.

Das wollten die Nazis erreichen, und das haben sie erreicht. Das ist ihr Triumph. Aber sie wollen noch mehr. Sie wollen das werktätige Volk vollständig versklaven.

Jawohl, die Aera Brünings ist, wie die Nazis verkünden, vorüber. Aber das werktätige Volk wird dafür sorgen, daß auch die Aera des „Dritten Reiches" bald vorüber ist.

Warum

nicht Liste 1?

Seit 1930 jagte eine Notverordnung die andere. All diese Notverordnungen wurden von der Brüning-Regierung erlassen und die Sozialdemokratie war es, die im Reichstag für all diese Notverordnungen stimmte. **Willst du eine zweite Auflage der Regierung Brüning, neue Notverordnungen nach diesem System?** Nein, darum kannst du auch nicht Liste 1 wählen.

Die Papen-Regierung setzte den Weg der Brüningschen Notverordnungen fort. **Die Nazis sind das Fundament der Papen-Regierung. Willst du Militärdiktatur, willst du Sklaverei im Arbeitsdienstlager?** Nein, darum kannst du Liste 2 nicht wählen.

Die Kommunistische Partei kämpft für ein freies sozialistisches Deutschland.

Liste 3

ist ein Bekenntnis zum sozialistischen Freiheitskampf, ist ein Bekenntnis zur Einheitsfront, zur Antifaschistischen Aktion.

Wer Liste 3 wählt dokumentiert, daß er gewillt ist, für ein sozialistisches Rätedeutschland zu kämpfen.

Darum jede proletarische Stimme, jede Stimme eines Werktätigen für Liste 3!

Die „Niobe"-Katastrophe

69 Todesopfer

Berlin, 27. Juli. Es steht nun fest, daß von den 109, die sich auf der „Niobe" befunden haben, 69 verloren sind. Die Marineleitung gibt Communiques heraus, in denen sie alle möglichen Erklärungen für die Katastrophe gibt. Das klingt doch merkwürdig, daß eine solche Katastrophe eintreten konnte, ohne daß man noch vorher von dem Sturm irgend etwas geahnt hätte. Versucht man, die Erklärungen der Marineleitung zu analysieren, so findet sich keine greifbare, konkrete Tatsache. Alles ist verschwommen und verworren. Aus dem Ganzen geht nur das eine hervor: 69 Menschenleben sind vernichtet, zwecklos und unsinnig.

„Aufbruch der Nation“

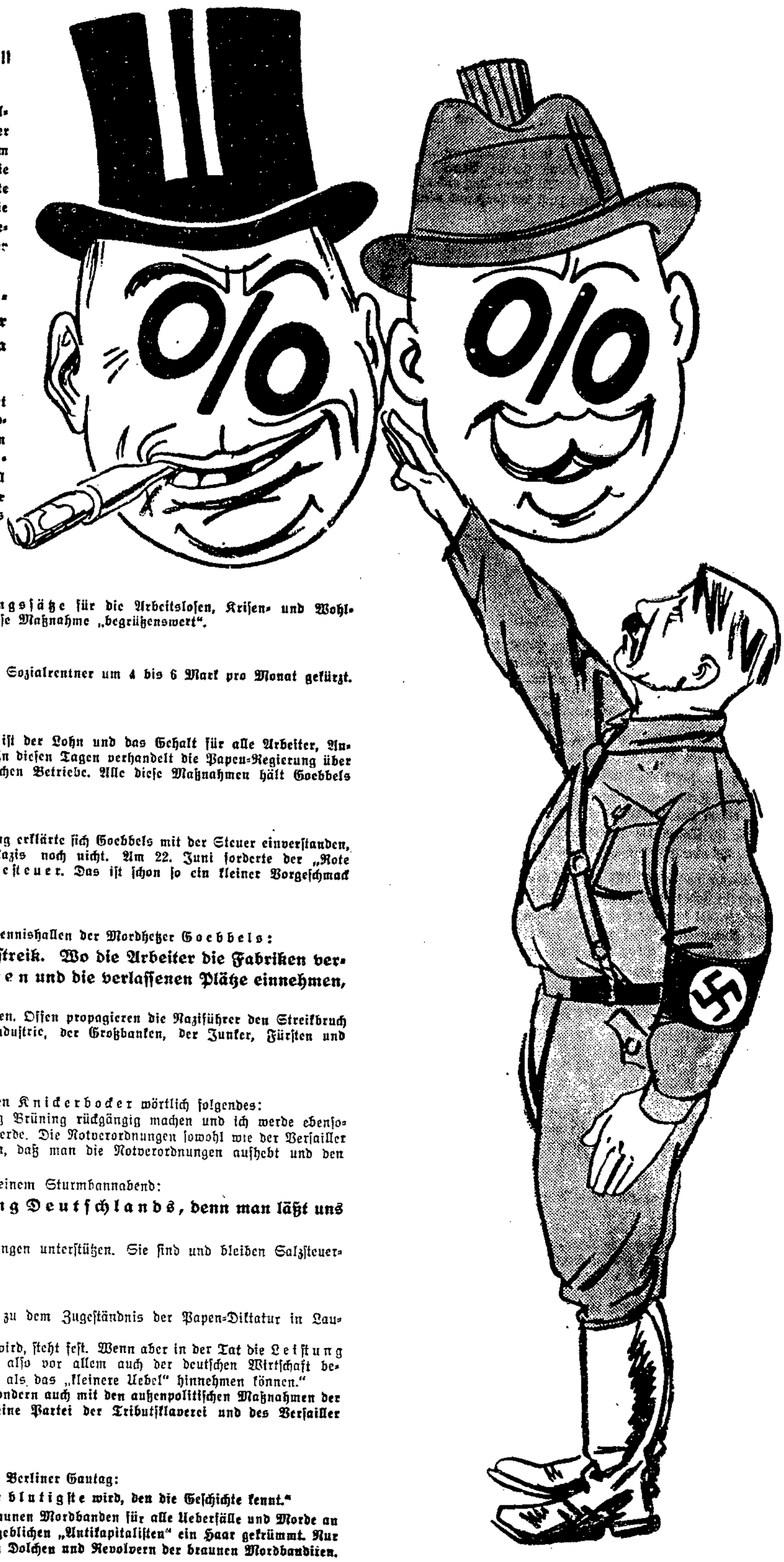
Papen-Nazis am Pranger

Hakenkreuzführer erklärt: „Notverordnungen sind ein Teil zur Befreiung Deutschlands“

„Fort mit Papen!“ so lautet eine große Ueberschrift auf einem Wahlflugblatt der Hakenkreuzpartei. Den Massen der werktätigen Nazianhänger soll eingeredet werden, die Nazis seien gegen die Papen-Diktatur. Mit diesem Schwindel wollen die Nazis nur vertuschen, daß sie die besten Stützen für die Notverordnungsdiktatur von Papen, Schleicher, Gayl sind. Hitler erklärte in seiner Rede in Ostpreußen nach dem Bericht der Nazi-Zeitungen, daß die Maßnahmen der Papen-Regierung einen „Aufbruch der Nation“ bedeuten. Und Goebbels sagte nach dem Bericht des „Angriff“ in Hannover am 25. Juli:

„Innenpolitisch ist eine Reihe von begrüßenswerten Maßnahmen getroffen worden, die jedoch nur ein gelindes Säuseln des Sturmes sind, der da kommen soll.“

Hört es, Arbeiter, hört es, Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger, hört es, ihr ausgehungerten Werktätigen in Stadt und Land! Die Notverordnungen Papens, die neuen Steuern und Abbaumaßnahmen sind erst ein „gelindes Säuseln“. Der „Sturm“ gegen Löhne und Unterstützungen, der „Sturm“ gegen die Lebenslage aller Ausgebeuteten soll kommen, wenn die Naziminister in der Regierung sind. Goebbels nennt die innenpolitischen Maßnahmen der Papen-Regierung „begrüßenswert“. Was sind das für Maßnahmen?



Nazis für Abbau aller Unterstützungssätze

Durch die Notverordnung der Papen-Diktatur sind alle Unterstützungssätze für die Arbeitslosen, Krisen- und Wohlfahrtsempfänger um 15 bis 23 Prozent gekürzt worden. Goebbels nennt diese Maßnahme „begrüßenswert“.

Nazis für Abbau aller Renten

Die nationale Papen-Diktatur hat die Renten für Kriegsopfer und Sozialrentner um 4 bis 6 Mark pro Monat gekürzt. Diese Maßnahme findet der Autobesitzer Goebbels „begrüßenswert“.

Nazis für Lohnabbau

Durch die Beschäftigtensteuer der Papenschen Notverordnung ist der Lohn und das Gehalt für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten weiter um 1½ bis 2½ Prozent gekürzt worden. In diesen Tagen verhandelt die Papen-Regierung über einen neuen Abbau der Löhne und Gehälter für alle privaten und öffentlichen Betriebe. Alle diese Maßnahmen hält Goebbels für begrüßenswert.

Salzsteuer genügt nicht, her mit der Margarinesteuer!

Nach der Verkündung der Salzsteuer durch die Papen-Notverordnung erklärte sich Goebbels mit der Steuer einverstanden, forderte nur eine kleine Herabsetzung. Aber die Salzsteuer genügt den Nazis noch nicht. Am 22. Juni forderte der „Rote Adler“, das Nazi-Organ für den Gau Brandenburg offen eine Margarinesteuer. Das ist schon so ein kleiner Vorgeschmack des von Goebels angekündigten „Sturmes“.

Naziführer propagieren Streikbruch

Am 22. Juli sagte in einer Nazi-Kundgebung in den Wilmersdorfer Tennishallen der Mordhetzer Goebbels:

„Der Marxismus liebäugelt mit dem politischen Generalstreik. Wo die Arbeiter die Fabriken verlassen, werden Nationalsozialisten einmarschieren und die verlassenen Plätze einnehmen, um sie nicht wieder freizugeben.“

Dasselbe erklärte der Naziführer Rosenberg am 21. Juli in Dresden. Offen propagieren die Naziführer den Streikbruch zur Rettung der Papen-Diktatur, den Streikbruch im Interesse der Schwerindustrie, der Großbanken, der Junker, Fürsten und Generale.

Hitlerpartei für Notverordnungen

Bereits am 12. März erklärte Hitler dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker wörtlich folgendes:

„Ich werde keineswegs nun sofort alle Notverordnungen der Regierung Brüning rückgängig machen und ich werde ebensowenig sofort verkünden, daß nun der Vertrag von Versailles zerrissen werde. Die Notverordnungen sowohl wie der Versailler Vertrag haben Tatsachen geschaffen, die man nicht einfach dadurch ändern kann, daß man die Notverordnungen aufhebt und den Vertrag zerreißt.“

Der Sturmbannführer der Standarte 4 in Berlin, Schulz, sprach auf einem Sturmbannabend:

„Die Notverordnungen sind ein Teil zur Befreiung Deutschlands, denn man läßt uns wieder trotz roter Hetze marschieren.“

Damit ist eindeutig festgestellt, daß die Nazis die Papen-Notverordnungen unterstützen. Sie sind und bleiben Salzsteuer-Soldaten in Notverordnungsjacken.

Tributzahlungen sind „kleineres Uebel“

Am 3. Juli erklärte die Hitler-Partei im „Völkischen Beobachter“ zu dem Zugeständnis der Papen-Diktatur in Lausanne, 3 Milliarden Tributzahlungen anzuerkennen:

„Daß man dieses Opfer in Deutschland nicht ohne weiteres gutheißen wird, steht fest. Wenn aber in der Tat die Leistung einer Restsumme in eine Kasse für den Wiederaufbau der europäischen, also vor allem auch der deutschen Wirtschaft bestimmt ist, dann wird man diese Summe, wenn sie ein Minimum darstellt, als das „kleinere Uebel“ hinnehmen können.“

Damit erklärt sich die Nazipartei nicht nur mit den innenpolitischen, sondern auch mit den außenpolitischen Maßnahmen der Papen-Diktatur einverstanden. Damit entlarvt sich die Hitlerpartei als eine Partei der Tributsklaverei und des Versailler Schandpaktes.

Mordhetze nur gegen Arbeiter

Zu Beginn des Wahlkampfes erklärte der Mordhetzer Goebbels auf dem Berliner Gautag:

„Seien wir uns darüber klar, daß der kommende Wahlkampf der blutigste wird, den die Geschichte kennt.“

Mit diesen Worten hat Goebbels von vornherein die Blutschuld der braunen Mordbanden für alle Ueberfälle und Morde an Arbeitern festgestellt. Keinem einzigen Schieber und Wucherer haben diese angeblichen „Antikapitalisten“ ein Haar gekrümmt. Nur klassenbewußte Kämpfer gegen die kapitalistische Ausbeutung fielen unter den Dolchen und Revolvern der braunen Mordbanditen.

Das alles ist Hitlers „Aufbruch der Nation“. Das alles sind für den Mordhetzer Goebbels „begrüßenswerte“ Maßnahmen. Notverordnungsdiktatur, militärischer Belagerungszustand, Lohn- und Unterstützungsabbau, konterrevolutionäre Anschläge auf die revolutionäre Führung der Arbeiterklasse, Salz- und Beschäftigtensteuer, Tributzahlungen — dafür läßt Hitler seine SA. gegen die Arbeiter los. Für die Stützung der Diktatur des Finanzkapitals morden die SA.-Banden. Für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Ausbeutungssystems trommelt Hitler mit den anderen Naziführern.

Jetzt aber Schluß damit! Schluß mit den Nazis der Notverordnungen und der Tributsklaverei. Schluß mit der braunen Mordpest. Roter Massenselbstschutz in Betrieben, Stempelstellen und Proletariervierteln! Schützt und verteidigt die Kommunistische Partei, die Führerin des antifaschistischen und antikapitalistischen Massenkampfes. Alle Kräfte für die einzige Freiheitspartei des werktätigen Volkes! Alles für den Sieg der Liste

3

Wohnungselend im Waldenburger Hungerland

Arrestzelle als Wohnung für 70jährige Greisin

Nur in der Sowjetunion haben die Werktätigen gesunde und billige Wohnungen!

Hausdorf, Kreis Waldenburg. Unsere Arbeiterphotographen haben das Elend im Waldenburger Hungerland in Bildern festgehalten. Wir bringen hier drei Fälle, die dieses Elend im deutschen „Kultur"staat im grellsten Licht erscheinen lassen:

Im Gemeindehause in Hausdorf, Kreis Waldenburg, „wohnt" in der Arrestzelle die 70jährige Witwe Emilie Benoitt seit dem 8. April dieses Jahres. Die Zelle ist 2,20 Meter lang und 2,80 Meter breit; also 5 Quadratmeter. Darin haust das herz- und nervenkranke

Mütterchen mit ihrem 29 Jahre alten Sohn. Luft, Licht und Sonne finden ihren Eingang durch ein mit Eisenstäben versehenes „Fenster", das 40 Zentimeter hoch und 60 Zentimeter breit ist. Das Loch ist ohne Kochgelegenheit und Beleuchtung. Die wenigen Sachen, die darin stehen, vermodern und versaulen, weil es feucht ist.

In diesem Gewölbe (Bild rechts) sind die übrigen Möbel der Witwe Benoitt untergestellt. Die armseligen Sachen vermodern in dem dumpfigen Raum. Falls ein Arrestant in die Zelle gebracht wird, soll die Greisin mit ihrem Sohn während dieser Zeit in dem Kellerraum nächtigen. Einen Haustürschlüssel gibt es nicht. Wenn also die Türe verschlossen ist, können die Bewohner des Gemeindehauses nicht mehr heraus, bis vom Wächter wieder geöffnet wird.

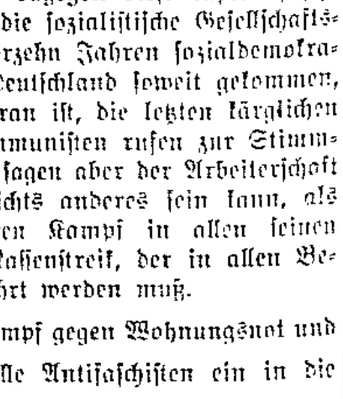
Warum wurde das alte Mütterchen in dieses Loch gesetzt? Sie wohnte 12 Jahre in dem Familienhaus des Fabrikbesitzers Dr. Kurt Schneider, bei dem der Sohn sechs Jahre lang beschäftigt war und dann hinausrationalisiert wurde. Frau Benoitt zahlte in diesen zwölf Jahren ihre Miete immer pünktlich. Die Wohnung ist bis heute noch nicht besetzt. Die Familie Freudenberg wurde ebenfalls von dem Fabrikbesitzer aus der Wohnung geworfen und wohnt bereits fünf Jahre in einer Notwohnung des Gemeindehauses.

Der Fabrikbesitzer mit „treudeutschem" Herzen fährt jährlich durchschnittlich dreimal nach Italien. Er bewohnt eine Villa allein. Der Amtsvorsteher Polte hat ein Haus vom Reichsbund gekauft, in welchem eine vollständige Wohnung leersteht. Trotz Anträgen der kommunistischen Gemeindevertreter wird von seiten der Gemeinde keine Anstrengung gemacht, die kranke Greisin mit ihrem Sohn in einer menschenwürdigen Wohnung unterzubringen. Mit Tränen in den Augen erklärte das alte Mütterchen, daß sie diese Schmach ins Grab bringe.

*

Der kapitalistische Staat läßt eine 70jährige Proletarierin, die jahrzehntelang schwer schuften mußte, in einer Arrestzelle mit ihrem Sohn buchstäblich verkommen. Hunderttausende proletarische Familien warten schon Jahre auf eine menschenwürdige Wohnung, obwohl die deutsche Reichsverfassung allen Deutschen eine solche seit Jahr und Tag auf dem Papier „garantiert". Genau so verhält es sich mit dem Paragraphen der Reichsverfassung, der dem Arbeiter eine ausreichende Unterstützung zusichert. Die kapitalistische Republik wird den Werktätigen Arbeit, Brot und eine gesunde Wohnung deshalb nie geben können, weil in ihr die Profitinteressen der Kapitalisten viel höher stehen als das Leben der Proletarier. In der Sowjetunion dagegen nimmt der Staat und seine Organe nur die Interessen der arbeitenden Klasse wahr, und die Werktätigen haben Arbeit, Brot und eine gesunde und billige Wohnung, und das ist deshalb, weil dort die Kapitalisten zum Teufel gejagt worden sind und die Arbeiter und Bauern die Macht ausüben und den Sozialismus aufbauen. Die sozialdemokratischen Führer verteidigen dagegen diese kapitalistische Republik und wollen auf deren Boden die sozialistische Gesellschaftsordnung errichten. Und heute, nach vierzehn Jahren sozialdemokratischer Regierungsherrschaft, ist es in Deutschland soweit gekommen, daß die herrschende Klasse drauf und dran ist, die letzten kärglichen Rechte der Arbeiterklasse zu beseitigen. Und trotzalledem rufen die Wels, Grzesinski, Severing und Löbe die Arbeiterschaft auf, am 31. Juli mit dem Stimmzettel für die SPD. die Entscheidungsschlacht gegen die faschistische Hungerdiktatur zu schlagen. Wir erklären der Arbeiterschaft, daß die Entscheidungsschlacht gegen den Faschismus nur im außerparlamentarischen revolutionären Massenkampf siegreich geschlagen werden kann und wird. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen mit uns kämpfen, wollen sie mithelfen, daß Elend, Not und Sklaverei beseitigt wird. Auch wir Kommunisten rufen zur Stimmabgabe am 31. Juli für die Liste 3 auf, sagen aber der Arbeiterschaft ganz offen, daß diese Stimmabgabe nichts anderes sein kann, als das Bekenntnis für den revolutionären Kampf in allen seinen Formen. Die schärfste Waffe ist der Massenstreik, der in allen Betrieben schnellstens organisiert und geführt werden muß.

Antifaschistische Aktion heißt auch Kampf gegen Wohnungsnot und Wohnungselend! Deshalb reiht euch alle Antifaschisten ein in die Front der Antifaschistischen Aktion!



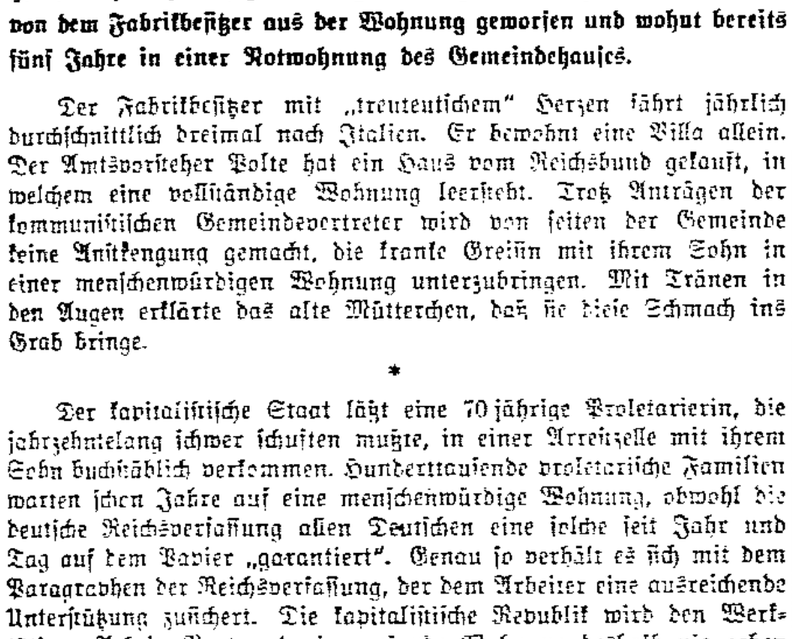
Wohlfahrtserwerbloser Hahmann bewohnt eine Höhle

Waldenburg. An einer Halde bei Waldenburg „wohnt" der Wohlfahrtserwerbslose Hermann Hahmann, in einer Höhle, die zwei Meter lang, 90 Zentimeter hoch und 90 Zentimeter breit ist. Er sitzt mit seinen Habseligkeiten vor dem Eingang zur Höhle, in der er seit sieben Wochen haust. Seine Unterstützung reicht nicht aus, sich eine Wohnung zu mieten. Zwei Monate „wohnte" der 36jährige Hahmann in einer Blechbude, aus der er von der Grubenverwaltung vertrieben wurde.

H. lebt von halbverfaulten Speiseresten, die er auf Schuttabladestellen sammelt. Die Ausbeuter der Arbeiterklasse haben Zehnzimmerwohnungen und mehr. In Bad Salzbrunn stehen in Logierhäusern viele Wohnungen frei.

Gegen Wohnungsnot und Wohnungselend kämpft nur die KPD.!

Die Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten haben in allen Parlamenten die kommunistischen Anträge auf Bau von gesunden und billigen Arbeiterwohnungen abgelehnt; haben aber Millionen von Mark für Polizei, Reichswehr und Klassenjustiz bewilligt! Rechnet ab mit euren Feinden und wählt Kommunisten, Liste 3, als Kampfbekenntnis für Arbeit, Brot, Wohnung und Freiheit!



Vorrevolutionäre Wohnhäuser der Textilarbeiter in Iwanowo-Wosnessensk

Das Elend der Familie Klose

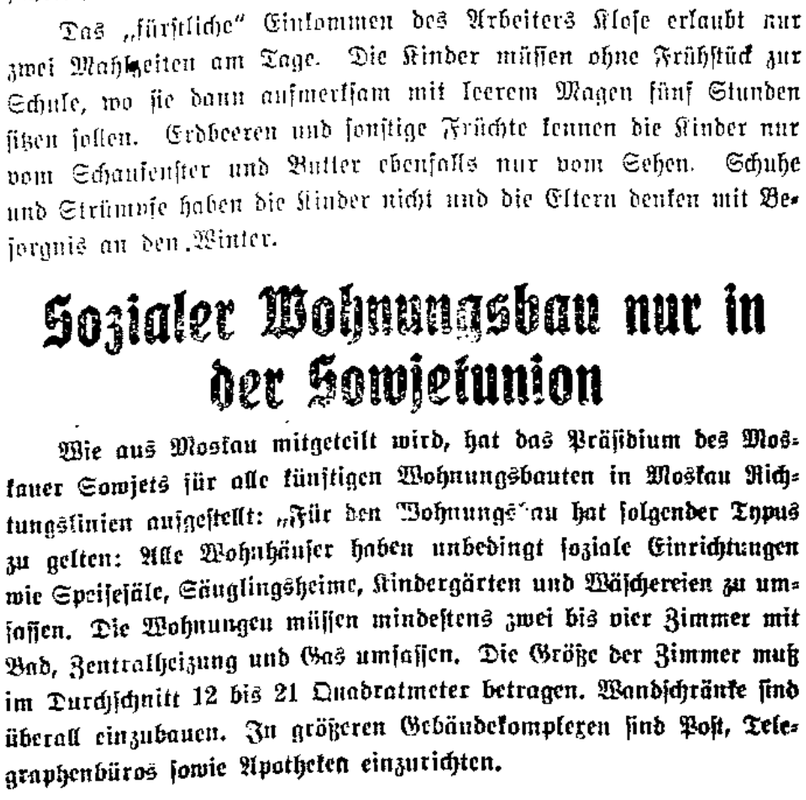
Der Wohlfahrtserwerbslose Adolf Klose ist seit dem 13. Dezember 1930 erwerbslos und bewohnt mit seiner Frau und sieben Kindern in der Baracke am Vorwerksbusch in Waldenburg-Altwasser eine Wohnung von 20 Quadratmeter. Neun Personen teilen sich in drei Betten.

Von der wöchentlichen Unterstützung, 21.30 Mark, werden 2.96 Mark auf Miete abgezogen, sodaß für die Familie zum Leben und zur Anschaffung der notwendigen Sachen 18.34 Mark übrigbleiben. Das sind 953.68 Mark im Jahre und Oberbürgermeister Schubert hat mit demselben Magen und einer kleineren Familie jährlich 15 bis 20 000 Mark Gehalt.

Das „fürstliche" Einkommen des Arbeiters Klose erlaubt nur zwei Mahlzeiten am Tage. Die Kinder müssen ohne Frühstück zur Schule, wo sie dann aufmerksam mit leerem Magen fünf Stunden sitzen sollen. Erdbeeren und sonstige Früchte kennen die Kinder nur vom Schaufenster und Butter ebenfalls nur vom Sehen. Schuhe und Strümpfe haben die Kinder nicht und die Eltern denken mit Besorgnis an den Winter.

Sozialer Wohnungsbau nur in der Sowjetunion

Wie aus Moskau mitgeteilt wird, hat das Präsidium des Moskauer Sowjets für alle künftigen Wohnungsbauten in Moskau Richtungslinien aufgestellt: „Für den Wohnungsbau hat folgender Typus zu gelten: Alle Wohnhäuser haben unbedingt soziale Einrichtungen wie Speisesäle, Säuglingsheime, Kindergärten und Wäschereien zu umfassen. Die Wohnungen müssen mindestens zwei bis vier Zimmer mit Bad, Zentralheizung und Gas umfassen. Die Größe der Zimmer muß im Durchschnitt 12 bis 21 Quadratmeter betragen. Wandschränke sind überall einzubauen. In größeren Gebäudekomplexen sind Post, Telegraphenbüros sowie Apotheken einzurichten.



Neue nach der Oktoberrevolution erbaute Wohnhäuser der Textilarbeiter in Iwanowo-Wosnessensk

Kameraden der Fuchsgrube rufen zur Wahl der Liste 3

Der Vorsitzende des EVBD., Kamerad Funk, spricht in gutbesuchter Belegschaftsversammlung der Fuchsgrube

Weißstein. Die Kameraden der Fuchsgrube benutzen die Tage, an denen sie von den Unternehmern zum Feiern gezwungen werden, zur Mobilisierung der Massen, indem sie Belegschaftsversammlungen abhalten.

Am Montag sprach in Weißstein vor einer gutbesuchten Belegschaftsversammlung der Vorsitzende des EVBD., Kamerad Funk, Essen, über das Thema: „Warum Sturz der Preußen-Regierung?" Deutschland soll zu einem Leichenhaus gemacht und die Knappschaftsversicherung herabgesetzt werden. Nur den Aermsten wird genommen! Junge Leute werden auf die Verbrecherlaufbahn und die Alten zum Selbstmord getrieben. Das alles kann verhindert werden, die Kraft des Proletariats reicht dazu aus!

Der Faschismus bringt für die Arbeiterklasse nicht „Freiheit und Brot", sondern Hunger, Not und Erwerbslosigkeit. Der faschistische Terror nimmt zu und die Geister, die im Kapp-Putsch nach Severing gerufen haben, jagen heute die SPD.-Minister zum Teufel. Grörer öffnete den Nazis die Tore zur Reichswehr und Papen zur Polizei. Mit „Ruhe und Besonnenheit" soll der Faschismus geschlagen werden. Die Arbeiter sollen „abwarten bis zum 31. Juli". Abwarten heißt mithelfen an der Aufrichtung der faschistischen Diktatur.

Der Generalstreik würde das faschistische Gesindel in die Mäuselöcher vertreiben.

Mit „Ruhe und Besonnenheit" werden Arbeiter, die Anhänger der „Eisernen Front" sind, von den Faschisten ebenfalls hingemordet und Gewerkschaftshäuser zertrümmert.

Am 31. Juli müssen sich die Bataillone zur antifaschistischen Front formieren und der KPD., der einzigen Partei, die den Faschismus zu bekämpfen gewillt ist, der Liste 3, ihre Stimme geben.

Nicht die Nazis „veranlassen", wie die SPD.- und Gewerkschaftsführer sagen, sondern mit aller Kraft den Generalstreik organisieren. Je schneller uns das gelingt, desto schneller ist der Faschismus besiegt und hunderttausende Opfer bleiben uns erspart.

Unser Ziel ist ein sozialistisches Vaterland, eine Arbeiter- und Bauern-Regierung. Der Kapitalismus muß samt dem Faschismus sterben, wenn die Arbeiterklasse leben will.

Der starke Beifall bewies, daß die Kumpel der Fuchsgrube mit den Ausführungen des Gen. Funk einverstanden waren. Sie werden ihre ganze Kraft zur Mobilisierung der Massen für die Liste 3, KPD., einsetzen.

Kumpels, sorgt dafür, daß die nächste Versammlung überfüllt ist. Stellt die rote Kumpel-Einheit her. Mobilisiert alles zum Kampf!

SPD.-Gemeinderat biedert sich bei den Nazis an

Königszelt. Da die SPD.-Arbeiter allmählich beginnen, die Rolle der SPD.-Führer in den letzten vierzehn Jahren als die Aerzte des Kapitalismus zu erkennen, versucht der hiesige SPD.- und Reichsbannerführer Feige, die SPD.-Arbeiter vom gemeinsamen Kampf mit den Kommunisten durch eine unerhörte Hetze gegen die KPD. abzuhalten. Mit dieser Hetze werden sie aber nicht weit kommen! Mancher dieser SPD.-Führer steht den Nazis sehr nahe. Das zeigt folgender Vorfall: Herr Kleinert wurde unter Zeugen beobachtet, wie er sich in betrunkenem Zustand mit einem Nazi folgendermaßen unterhielt:

„Gelt, Alfred, wir sind uns einig, aber die Kommunisten, die verfluchten Hornochsen, das sind die, welche uns so weit gebracht haben, da sind mir die Nazis doch lieber."

Herr Kleinert ist noch heute SPD.-Gemeindevertreter! Ihr SPD.- und Reichsbannerarbeiter, was sagt ihr zu dem Verhalten dieses Gemeindevertreters, der von euch gewählt wurde? Doch — — warum soll Herr Kleinert den Nazi-Kapitalsknechten nicht sehr nahe stehen?

Auch Severing hat ja, nach den Aussagen des abgesetzten SPD.-Präsidenten Simon im Zirkus Busch, Breslau, am Sonntag, einst an der Ruhr die Werke und Paläste der Unternehmer vor den revolutionären Arbeitern geschützt!

In den Worten des Herrn Kleinert und in den Taten Severings kommt ja nur die wirkliche Rolle der SPD. als Hauptstütze des Kapitalismus und damit als Gehilfe des Faschismus zum Ausdruck. Die sozialdemokratischen Arbeiter wollen aber den Faschismus vernichten und an die Stelle des Kapitalismus den Sozialismus erkämpfen! Das kann nur in roter Einheitsfront mit den Kommunisten geschehen! Am 31. Juli muß für die Antifaschistische Aktion ein großes Massenbekenntnis abgelegt werden. Das können auch die SPD.-Arbeiter nur durch die Stimmabgabe für die einzige antifaschistische und antikapitalistische Partei, für die KPD.-Liste 3!

53 Arbeiter und Frauen aus der Kirche ausgetreten!

Freiburg. Dem Kirchenaustrittskomitee ist es durch aktive Tätigkeit gelungen, innerhalb drei Wochen 53 Arbeiter und Arbeiterfrauen für den Kirchenaustritt zu gewinnen. Unter den Ausgetretenen befindet sich auch eine Anzahl Katholiken. Die Ausgebeuteten erkennen immer mehr, daß die Kirche eine starke Stütze des Faschismus ist. Das revolutionäre Proletariat, das dem Faschismus den schärfsten Kampf ansagt, muß gerade nach dem Verbot des proletarischen Freidenkerverbandes die Werktätigen noch mehr über die Rolle der Kirche zur Erhaltung des kapitalistischen Systems aufklären und für den Kirchenaustritt werben.

BAV.-Mitglieder fordern Wiederaufnahme des Kameraden Härtel!

Zahlstellen-Versammlung des BAV. Weißstein

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Weißstein. Nach etwas langer Zeit fand am Sonntag, den 24. Juli, die Zahlstellenversammlung des BAV. der Zahlstelle Weißstein, im Bürgerheim statt. Sie stand im Zeichen der Hypnose vom Bezirksleiter Hoffmann. Zu seiner Assistenz war auch der Angestellte des Bezirkes, Denkert, erschienen. Die Tagesordnung war so gestaltet, daß zuletzt der Vortrag Hoffmanns gehalten wurde. Unter Mitteilung gelangte der Ausschluß des früheren Zahlstellenleiters Richard Härtel zur Diskussion. Kamerad Härtel wurde nicht erst in den Saal gelassen, da er eben ausgeschlossen sei. Den Ausschluß begründete der jetzige Leiter der Zahlstelle, der bekannte Hermann Enge und der Bezirksleiter Hoffmann:

Kamerad Härtel, Mitglied der Freunde der Sowjetunion, wurde von einer Belegschaftsversammlung der Fuchsgrube als Delegierter nach Sowjet-Rußland geschickt.

Zunächst glaubten die Bonzen von der Bezirksleitung, daß H. gegen Rußland hetzen würde. Aber nach seiner Rückkehr von Sowjet-Rußland belehrte er die Bergarbeiter in den vom „Einheitsverband der Bergarbeiter" einberufenen öffentlichen Versammlungen darüber, daß

in Rußland ein heroischer sozialistischer Aufbau der proletarischen Klasse vorhanden

ist. Kamerad Weiß sprach in der Diskussion, daß es ja keinen Grund gibt, Härtel aus dem Verbande auszuschließen, da er gegen

die Verbandsstatuten nicht verstoßen hat. In der heutigen schweren Situation im Kampfe gegen Reaktion und Faschismus muß man alle verfügbaren Kräfte der proletarischen Klasse zusammenfassen und nicht zersplittern. Die rote Einheitsfront muß jetzt unter den Arbeitern geschmiedet werden. Zahlreiche Kameraden des BAV. fordern die Wiederaufnahme des Kameraden Härtel zu seinen alten Rechten. Kamerad Weiß stellte den Antrag, den Kameraden Härtel als Mitglied der Zahlstelle in seinen alten Rechten zu belassen. Dagegen wandten sich die beiden Angestellten Hoffmann und Denkert, sowie Enge und Richard Achnitz.

Kamerad Achnitz ging dabei etwas persönlich gegen Härtel vor, da er im vorigen Jahre versucht haben soll, den Kameraden Achnitz für die SAP. zu interessieren. Nun, Kollege Achnitz, etwas auch aus deinem Vorleben. Zur Zeit bist du ja Führer der sozialdemokratischen Hammerschaften. Im Kriege warst du Feldwebel. Vielleicht kannst du dich noch daran erinnern, als du einem gleichaltrigen Kameraden aus deinem Zuge die Pistole auf die Brust gesetzt hast, damit er deinen Befehl ausführen soll, obgleich jüngere Leute dabeistanden, um den Befehl (Essen holen) auszuführen. Also, damals lieber Kollege Achnitz, Kaisersozialist, und heute noch dasselbe!

Der Bezirksleiter Hoffmann bezeichnete die Kommunisten als „irrsinnig", wenn sie die rote Einheitsfront fordern. Er glaubt nämlich, und mit ihm ein Teil seiner Funktionäre, daß er der Verband ist. Kamerad Hoffmann, wenn von einer Zahlstelle von 600 Mitgliedern durchschnittlich 40 Kollegen in die Versammlungen kommen, dann ist das ein Zeichen dafür, daß eben die anderen 560 Kameraden eine andere Meinung haben als Hoffmann und Kumpane, als die reformistische Gewerkschaftsbürokratie und Aerzteschaft des Kapitalismus.

Anschließend hielt Hoffmann eine Wahlrede für die SPD. Im Frühjahr wurden die Kameraden von derselben Gewerkschaftsbürokratie aufgefordert, um den Faschismus zu schlagen, Hindenburg zu wählen, jetzt fordert man sie auf, SPD. zu wählen. Die Kumpel dürfen nicht vergessen, daß Papen, der das Programm des Faschismus im Auftrage Hitlers durchführt, dazu von dem Kandidaten der „Eisernen Front", von Hindenburg, berufen wurde.

Es gibt nur eine antifaschistische und antikapitalistische Partei, das ist die KPD.! Alle Kameraden vom EVBD., alle Bergarbeiter legen am 31. Juli ihr Bekenntnis für die rote Einheit zum revolutionären Massenkampf ab, indem sie ihre Stimme der Liste 3, KPD., geben!

Arbeiterinnen!

Lohnraub! Ausbeutung!
Wer kämpft mit euch?
Nicht die Reformisten und nicht die Christen
Sondern die RGO. und die Kommunisten!

Nazigutsbesitzer — des Landarbeiters größter Feind!

Blumenau. Der faschistische Gutsbesitzer Hahn, der zugleich die rechte Hand des Ortsgeistlichen ist, betreibt die Ausbeutung der Landarbeiter und Frauen mit allen erdenklichen Mitteln.

Eine Landarbeiterfrau erhielt bei diesem faschistischen Gutsbesitzer für drei Tage Akkordarbeit in den Rüben, ganze 2 Mark, dabei mußte sie täglich 14 Stunden arbeiten.

Als die Landarbeiterfrau den Gutsbesitzer bat, ihr etwas mehr Lohn zu geben, erwiderte er höhnisch: „Sie solle doch die Nacht zur Hilfe nehmen." Diese Antwort des faschistischen Gutsbesitzers zeigt, daß die Nazi planen, die Landarbeiter noch vielmehr unter ihre Fuchtel zu bringen. Diese Zustände erinnern sehr an die Leibeigenschaft. Die Landarbeiter müssen sich dem Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter anschließen und in gemeinsamer Front den Kampf gegen die faschistischen Gutsbesitzer für tarifliche Entlohnung aufnehmen.

*

Hier gibt es zwei Nazis, von denen der eine Schweizer und der andere Stellenbesitzer ist. Bei jeder Begegnung haben sich die beiden bisher mit „Heil-Hitler" begrüßt. Der Schweizer hat Kaninchen, aber kein Land, wo er Futter holen könnte. Nun ist derselbe einmal auf das Landstück des Stellenbesitzers geraten und erwischt worden. Jetzt ging es los. Der Nazi-Stellenbesitzer erklärte: „Ich dachte immer, Kommunisten stehlen blos, aber da gehen die Nazis auch stehlen". Mit der Freundschaft war es zu Ende. Letzterer will sogar vor den Kadi. Dieser Vorgang zeigt, wie die Nazi-Mitglieder sich gegenseitig selbst nicht trauen. Die Werktätigen und Notleidenden werden mit dieser Soldpartei der Besitzenden, die nur Verleumdungen über die einzige antikapitalistische Partei, die KPD. ausstreuen kann, endgültig Schluß machen.

*

Der folgende Fall beweist, daß auch unter den SA.-Proleten eine Gährung vorhanden ist. Unser Arbeiterkorrespondent teilt uns mit, daß er zu einem SA.-Proleten gekommen ist, der ihm ohne weiteres eine „Arbeiter-Zeitung" abkaufte und erklärte: „Er wäre schon lange aus der SA. heraus, aber wenn man da alles für die Großköpfe macht, gibts mal ein Freibier.

Wenn man nicht drin ist, kriegt man gleich die Papiere und wird entlassen.

So wie er, würden eine ganze Anzahl SA.-Leute denken". Die Aeußerungen dieses SA.-Proleten zeigen, daß eine große Anzahl der SA.-Landproleten nur auf Grund des unerhörten Terrors in den Reihen der Hitlerpartei stehen.

Wir rufen die Landarbeiter auf, mit diesem Faschistenterror offen Schluß zu machen. Wenn die Landarbeiter einig und geschlossen zusammenstehen, wird es der Gutsbesitzer nicht wagen, sie restlos auf die Straße zu werfen. In Antifaschistischer Aktion werden auch die Landarbeiter den Terror der Gutsbesitzer brechen und sich ihre Forderungen erkämpfen.

Die Schule im Dienst des Faschismus

Unerhörte Hetze faschistischer Lehrer gegen Kommunisten — Schulausflug mit Hakenkreuzfahnen — Arrest und Prügelstrafen — Arbeitereltern, wehrt euch gegen die faschistische Verseuchung eurer Kinder!

(Elternkorrespondenz.)

Liebau. Auch die Schulen werden immer mehr in den Dienst des Faschismus gestellt. Das zeigt sich besonders in der hiesigen katholischen Schule. Der Lehrer Flögel, Mitglied des Stahlhelms, sowie der Nazis, treibt in der Schule eine unerhörte Hetze gegen die Kommunisten und versucht die Kinder faschistisch zu verseuchen. So erteilte er fast eine Stunde Unterricht über die Kommunisten und erzählte den Kindern Schauermärchen, über das, was sich die Kommunisten alles bei Exmittierungen erlauben würden, ja bei Schocken in Waldenburg hätten sie sogar geplündert. Für den faschistischen Scharnhorst macht der Lehrer offen Propaganda.

Bezeichnend ist, daß gerade diese Lehrer die Arrest- und Prügelstrafen gegen Kinder anwenden. So hat der vorgenannte Lehrer einen Jungen wegen einer Geringfügigkeit zwei Stunden eingesperrt. Ein besonderer Prügelheld ist der Lehrer Effenberger. Ein Kind kam von der Schule nach Hause und klagte über Schmerzen. Als die Mutter nachsah, mußte sie mehrere breite Schwielen auf dem Hintern feststellen. Auch diese Schläge wurden wegen Geringfügigkeiten erteilt. Der betreffende Lehrer ist heute noch Vorsitzender des Mieterschutzvereins. Die Arbeitereltern werden dafür sorgen, daß er das nicht mehr lange ist. Mit dem Elternbeirat müssen die Arbeitereltern gegen die faschistischen Erziehungsmethoden an der Schule kämpfen.

*

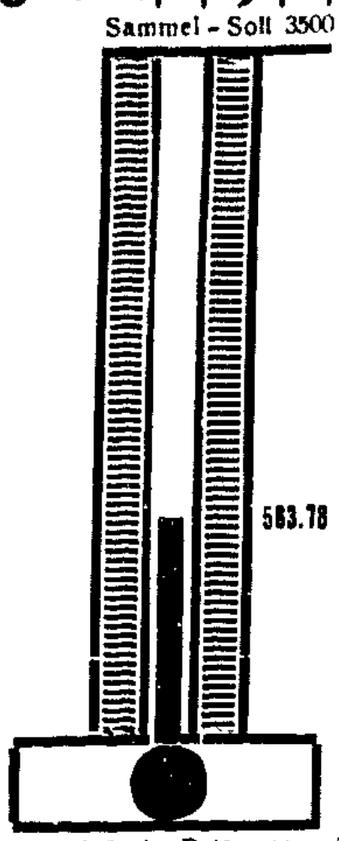
Blumenau. Auch hier sind die Schulen durch die Lehrer zum Teil faschistisch verseucht. Einige Nazigutsbesitzer kamen vor einigen Tagen von einer Beerdigung in ein Gasthaus zum Saufen. Einer derselben erzählte, daß die Schule einen Ausflug macht und sie aufgefordert wurden, die Gespanne zu geben.

Auf jeden Wagen haben sie eine Hakenkreuzfahne gesteckt und so durften die Kinder ausfahren.

Viele Eltern waren dagegen empört, aber durch den Terror, der auf dem Dorf herrscht, ließen sie sich diese Faschistenpropaganda mit ihren Kindern gefallen. Kinder und Eltern müssen wegen derartiger Vorkommnisse gemeinsam protestieren.

Arbeitereltern, schickt eure Kinder zu den roten Jungpionieren, damit sie Kämpfer für den Sozialismus werden. Gebt gegen den Faschistenterror am 31. Juli euer Kampfgelöbnis ab, indem ihr Liste 3, KPD., wählt!

Sammlung Antifaschistische Aktion



Bis gestern haben nachstehende Ortsgruppen Sammelgelder und und Antifa-Plaketten a Conto abgerechnet:

		Vorige Woche waren eingesandt	285,—
Für	Sammellisten u. Antifa-Plaketten	U.-B. Waldenburg	131,30
„	Sammellisten	Ortsgruppe Freiwaldau	20,—
„	Antifa-Marken	„ Freiwaldau	1,62
„	Sammellisten	„ Kauffung	19,85
„	„	„ Nieska	17,—
„	„	„ Liegnitz	15,15
„	„	„ Görlitz	14,20
„	„	„ Schmiedeberg	12,35
„	„	„ Liegnitz	8,40
„	„	„ Strabelwitz	6,20
„	„	„ Jauer	6,12
„	„	„ Kammerswaldau	5,95
„	„	„ Glogau	5,—
„	„	„ Bunzlau	4,69
„	„	„ Weißstein	4,—
„	„	„ Steine	3,90
„	„	„ Steindorf	2,55
„	„	„ Marschwitz	2,—
„	„	„ Lüben	1,85
„	Antifa-Marken	„ Waldenburg	0,65
		Zusammen:	563,78

Ferner haben abgerechnet:

Für	Antifa-Plaketten	Ortsgruppe Breslau-Nord	40,—
„	„	„ Görlitz	26,80
„	„	„ Liegnitz	22,—
„	„	„ Kauffung	21,44
„	„	„ Glogau	20,—
„	„	„ Penzig	16,—
„	„	„ Sagan	15,—
„	„	„ Grünberg	14,40
„	„	„ Görlitz	13,60
„	„	„ Tschansch	12,06
„	„	„ Nieska	12,—
„	„	„ Brieg	11,84
„	„	„ Breslau-Nordost	10,56
„	„	„ Breslau-Süd	10,—
„	„	„ Breslau-Zentrum	9,04
„	„	„ Jauer	8,80
„	„	„ Rosenau	8,—
„	„	„ Arnsdorf	6,40
„	„	„ Schmiedeberg	6,—
„	„	„ Glogau	5,80
„	„	„ Breslau-Ost	5,60
„	„	„ Deutsch-Lissa	5,—
„	„	„ Waldau	4,80
„	„	„ Marschwitz	4,—
„	„	„ Neusalz	4,80
„	„	„ Hässlicht	4,—
„	„	„ Kammerswaldau	4,—
„	„	„ Liegnitz	2,—
„	„	„ Schönberg	1,60
„	„	„ Kiefewald	1,20
„	„	„ Naumburg	1,12
„	„	„ Quirl	0,70
„	„	„ Maßelwitz	0,70
„	„	„ Naumburg	1,12
„	„	„ Deutsch-Ling	0,40
„	„	„ Waldenburg	5,60
„	„	„ Sandberg	2,50
„	„	„ Reimswaldau	1,20
		Zusammen:	340,10

Wo bleiben die Ortsgruppen des U.-B. Langenbielau, Glatz, Ohlau, Oels, Striegau?

Genossen. Das Sammelergebnis, sowie der Verkauf der Plaketten ist sehr unbefriedigend. Die Sammlung und der Verkauf der Antifaschistischen Plaketten muß sofort von der gesamten Mitgliedschaft in verstärktem Maße in den nächsten Tagen durchgeführt werden. Jedes Mitglied und jeder Sympathisierende trägt zur Wahl die Antifaschistische Plakette. Die Gelder für Sammellisten und Plaketten sind von den Ortsgruppen sofort direkt auf unser Postscheckkonto Breslau 36760, Willy Schubert, einzusenden.

Bei der Kontrolle durch unseren Kassen-Kontrolleur wurde festgestellt, daß Ortsgruppen wochenlang die Sammelgelder liegen hatten. Dieses Verhalten der Genossen muß aufs schärfste gebrandmarkt werden. Bei weiteren Feststellungen werden wir diese Ortsgruppen in der Presse veröffentlichen. Wir ersuchen nochmals die Ortsgruppen- und Zellenleitungen, eine sofortige Kontrolle durchzuführen und die Gelder einzusenden. B. L., Kasse.

„Hochverratspläne Breslauer Kommunisten"

Drei Arbeiter zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt — Lügenmeldung der „Schlesischen Zeitung" über „Aufstandsplan des RFB. in Hessen"

Breslau, 28. Juli. Auf Grund der Haussuchungen am Dienstag im Osten Breslaus wurden drei Arbeiter verhaftet, die gestern vom Vereitschaftsgericht wegen Waffenbesitz zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind.

Bei den Durchsuchungen der Wohnungen sollen „verbotene Flugschriften" beschlagnahmt worden sein. Das benutzt das Breslauer „8-Uhr-Abendblatt" zu einer infamen Hetze gegen die Kommunisten und redet von Hochverratsplänen.

Die Hetzkampagne gegen die Kommunistische Partei wird gerade jetzt von den Feinden der Arbeiterklasse von Tag zu Tag gesteigert. Die „Schlesische Zeitung" von heute morgen bringt auch einen Artikel über einen „Aufstandsplan des RFB. in Hessen". Wir haben auf diese Lügenmeldung folgendes zu erwidern:

Die Darmstädter Nazis veröffentlichen einen angeblichen Geheimbericht des Landeskriminalamtes Leuschners (!), worin ein angeblicher „Aufstandsplan" des Roten Frontkämpferbundes im einzelnen beschrieben wird. Es genügt die Feststellung, daß dieser Geheimbericht ein ganz offensichtlicher Spitzelbericht ist. Das geht schon daraus hervor, daß angebliche RFB.-Fachausdrücke genannt werden, die es niemals gegeben hat und überhaupt nicht geben kann. Neben tollen Lügen enthält dieser ominöse „Geheimbericht" Formulierungen über kommunistische Ziele, die in jeder Schrift der KPD. zu finden sind.

Die hessische Regierung läßt zu der Lügenmeldung der Nazis durch „TU." folgende Erklärung verbreiten: „Der Vermerk auf dem in verschiedenen Blättern faksimiliert wiedergegebenen Schreiben „Nicht aus der Hand geben — keine Abschriften fertigen — unter Umschlag weitergeben" stellt eine plumpe Fälschung dar. Auf der im Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt befindlichen Urschrift befindet sich dieser Vermerk nicht."

Die arbeitenden Schichten müssen aus dieser Hetze die Lehre ziehen, daß damit nur bestätigt wird, daß die KPD. die einzigste antifaschistische und antikapitalistische Partei ist. Sie ist der Todfeind der kapitalistischen „Ordnung"! Und deshalb ist den Kapitalisten und ihren Soldknechten jedes Mittel zur Hetze gegen die KPD. recht. Reißt den Hetzern die Maske vom Gesicht! Jetzt erst recht: Alles für die KPD., eure Partei! Am Sonntag quittiert diese Hetze mit der Stimmenabgabe für die Liste 3.

Telegramm an alle Ortsgruppen und Zeitungskolporteure!

Wir teilen den Ortsgruppen der Partei hierdurch mit, daß wir heute die Wahlzeitung der „AZ." („RZ.") zum Versand bringen. Die Zeitungen gehen an die Adressen der Zeitungskolporteure. Die Ortsgruppenleitungen haben die sofortige Verteilung derselben durch einen guten Vertriebsapparat vorzunehmen. Sofort müssen Agitationskolonnen (zu Fuß, per Rad und so weiter) zusammengestellt werden, die die Wahlzeitungen auch in jedem kleinsten Dorf zur Verteilung bringen.

Gayl bestätigt das Bündnis mit Hitler

Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsinnenminister von Gayl hat dem Pariser Zeitungsberichterstatter Sauerwein mehrere Fragen beantwortet. Gayl bestätigt erneut die enge Zusammenarbeit und das Bündnis mit Hitler. Nach dem Bericht des WTB. sagte Gayl unter anderem: **„Was die Nationalsozialisten anlangt, so betrachte ich sie nicht für eine revolutionäre Partei, sie stehen der Verfassung nicht feindlich gegenüber. Ihre Führer haben im Gegenteil erklärt, daß sie sie respektieren. Die einzige verfassungsfeindliche und revolutionäre Partei ist die Kommunistische Partei."** Aus den folgenden Ausführungen von Gayl geht hervor, daß die Naziführer ihr Einverständnis mit allen Handlungen der Papen-Regierung ausgesprochen haben, und daß sie nach den Wahlen das Bündnis noch offener in Erscheinung treten lassen werden.

DER GROSSE
STRASSBURGER
BRESLAU, PLATZ A. D. JAHRHUNDERTHALLE - TELEPHON 466 16

8 Uhr
Heute Donnerstag abend
Gala-Premiere
mit einem Rekordspielplan, über den das Hamburger Fremdenblatt wie folgt urteilt: „Niemand versäume, sich den Circus Strassburger anzusehen, er kann mit bestem Gewissen empfohlen werden, da er Leistungen zeigt, die auf der ganzen Welt nicht übertroffen werden können."

Nurkurze Zeit!
Abendvorstellungen:
Täglich abends 8 Uhr
Nachmittags-Vorstellungen
Täglich nachmitt. 3.30 Uhr
3.30 Nachmittags-Vorstellungen mit nochmaligem Abend-Spielplan und halben Preisen für Erwachsene und Kinder
BILLETS: Verkehrsbüro Barasch am Ring, Tel. 52641 und ab 10 Uhr vormittags an allen Circuskassen, Telephon 46616. Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose zahlen gegen Ausweis zu allen Abend-Vorstellungen auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise
Raubtierschau und Pferdeausstellung geöffnet: Täglich von 10 Uhr vormittags bis 2.30 Uhr nachmittags. Vormittags Promenaden-Konzert

Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48 Blücherplatz 17
Lauthenstraße 10 Klosterstraße 64
Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3
Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof
Gneisenauplatz 7
Niederlage: Gräbschener Straße 66
Bieten an vom Faß: das ganze Liter

Breslauer	25%	1.50
Breslauer	32%	1.90
Weinbrand-Verschnitt	38%	2.60
Weinbrand echt	38%	3.80

Garantiert aus reinem franz. Wein
Jam.-Rum-Verschnitt 2.85

Weine u. Obstweine v. Faß das ganze Liter

Apfelwein süß	per Liter	0.55
Heidelbeerwein süß	„ „	0.70
Johannisbeerwein süß	„ „	0.70
Rheinwein zur Bowle	„ „	0.70
Muskateller	„ „	1.00
Deutscher Wermutwein	„ „	0.70
Tarragona	„ „	1.00
Malaga	„ „	1.20
Süßer ungar. Dessertwein	„ „	1.50
Prima Sprit	per Liter	4.80
Gebirgshimbeersaft	„ „	1.20

Tafel-Liköre einschl. Flasche
Meisterwerke der Destillierkunst
Bitter, Leuchtkäfer, Bergamotte-Aroma, Ingwer, Kümmel, Anisette Pfefferminz u. a.
30% per 1/1 Fl. 2.20 per 1/2 Fl. 1.15
35% per 1/1 Fl. 2.90 per 1/2 Fl. 1.60

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Sternstr. 5/9

Neu übernommen!
Achtung Hausfrauen!
Eure Einkäufe tätigt beim
Fleischermeister Robert Berg
Breslau, Sandstr. 13
Niedrigste Preise
Neu übernommen!

Liegnitz
Kaufhaus Guttfeld
Liegnitz, Ring 20/21
Seit 1879 gut und billig

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt billigst
Paul Peterzeit, Scheitniger Straße 23

Achtung Genossen!
Kauft bei unseren Inserenten!

KAUFHAUS SCHOCKEN WALDENBURG

Besonders billige Baumwoll- und Leinenwaren

Wäschetuch reinweiß, feinfädige Gebrauchsqualität, 80 cm breit m 0.24	Geschirrtuch Reinleinen, rot oder blau kariert, gesäumt und gebändert 50x50cm 0.24	3 Wischtücher Baumwolle, rot oder blau kariert, waschbar im Gebrauch, 45 x 45 cm 0.25	Wäschebatist reinweiß, feinfädige, geschmeidige Aussteuerqualität, 80 cm breit m 0.33	Baumwolltuch roh, aus guten Garnen, für Bettücher vorzüglich geeignet, 140 cm breit m 0.39	Linon vollweißgebleicht, dichte Qualität, 130 cm breit m 0.55, 80 cm breit m 0.33	Drellhandtuch Reinleinen, Gebrauchsqualität, gesäumt und gebändert, 46 x 100 cm 0.39	Stangenleinen gebleicht, bewährte Gebrauchsqualität, 130 cm breit m 0.65, 80 cm br. m 0.42	Sporthemdenstoff 2 seitig bedruckt, solide Qualität, große Musterauswahl, 80 cm breit m 0.48
Baumwolltuch ungebleicht, starkfädige Strapazierqual. 160 cm breit m 0.78, 130 cm br. m 0.65	Bettdamast Reinmako, seidenglänzende Qualität, 130 cm breit m 1.28, 80 cm br. m 0.78	Bettuch-Dowlas kräftige, bewährte Gebrauchsqualität, 150 cm breit m 0.78	Stuhltuch vollweißgebleicht, kräftige, erprobte Hausqualität, 150 cm breit m 0.95	Paradekissen Linon, 4 seitig, mit Klöppelspitze, Einsatz und Fältchen, Größe 80x80cm 1.35	Haustuch-Bettuch mit allmählich verstärkter Mitte, Hohlsaum, 150 x 225 cm 2.85	Tischtuch Reinmako-Damast, feinfädige seidenglänzende Qualität, 130x160 cm 2.85	Bettgarnitur Linon, 1 Kissen mit großem Stickereimotiv, 1 Kissen glatt, 1 Bezug glatt 3.85	Überschlaglaken Linon, mit Stickereimotiv 150x250cm, mit dazup. Kissen 80 x 80 cm, zus. 3.85

Deutsche Arbeiter aus Nischni-Nowgorod rufen:

Alles für den Kommunismus!

Wählt Liste 3, KPD.!

Die Kommune „Karl Liebknecht" der deutschen Arbeiter im Autowerk Nischni-Nowgorod schreibt der „Roten Fahne" einen Brief an die deutschen Arbeiter, dem wir folgendes entnehmen:

„... Die Nazis sagen: Stalin sei „ein roter Zar" und erhalte das Sowjetregime nur durch den stärksten Terror. Wer das erzählt, glaubt es selbst nicht, hat aber jedenfalls dafür gut bezahlt bekommen. Wir wünschten nur, daß in Deutschland „ein roter Zar" regieren würde und der Terror so wäre wie hier in Rußland! Hier in der UdSSR herrscht wirkliche Freiheit. Der Arbeiter hat dasselbe Recht wie der rote Direktor. Der rote Direktor kann genau so leicht von seinem Posten verschwinden und durch einen anderen ersetzt werden, wenn er seine Arbeit nicht zur Zufriedenheit erledigt, wie jeder Erd- oder Maschinenarbeiter. Der Leiter eines jeden Werkes hat der Belegschaft über die vollbrachte, sowie die noch bevorstehende Arbeit Bericht zu geben und sich von der Belegschaft korrigieren zu lassen. So geht es bis in die höchsten Regierungsstellen. Jeder Arbeiter hat das Recht der freien Kritik, sogar in der Presse. Ja, man fordert die Arbeiterschaft sogar auf, scharfe Kritik in der Presse zu üben, denn dadurch lassen sich doch Mißstände aufdecken und beseitigen.

Auf kulturellem Gebiet wird hier sehr viel geleistet. Durch die Industrialisierung werden sehr viele Arbeiter vom Lande in die Fabriken aufgenommen, die kulturell noch sehr rückständig waren. Da aber mit den Fabriken neue Städte entstehen, werden auch diese Landarbeiter in modernen Häusern untergebracht und entwickeln sich sehr schnell.

Da gibt es Speiseanstalten, in denen die Arbeiter essen können, Wäschereien, die für alle gegen geringes Entgelt die Wäsche waschen und plätten, Kindergärten, die in Deutschland als Vorbild dienen können und in denen die Kinder der arbeitenden Familien untergebracht sind. Auf acht bis zehn Kinder kommt eine geprüfte Kindergärtnerin.

Die Schule für Kinder wird in ihrer Muttersprache abgehalten, natürlich lernen die Kinder auch gleich die Sprache des Landes mit. Arbeitern und Arbeiterinnen des Betriebes steht jederzeit die Möglichkeit offen, Schulen zur Bildung oder zum Studium irgendeines Faches zu besuchen. Der Betreffende erhält für die Zeit des Studiums den Lohn weiter.

Das sind also alles Errungenschaften, die Ihr in Deutschland noch erkämpfen müßt und was Euch alle bürgerlichen Parteien von der SPD. bis zu den Nazis versprechen.

Wir sagen Euch, daß diese Parteien Euch dies nicht geben können und das kapitalistische Wirtschaftssystem dies nicht durchführen kann. Der Kapitalist und Unternehmer will nur verdienen. Daher gilt es jetzt mehr denn je, die Einheitsfront aller Werktätigen zu bilden zum Kampf gegen das morsche kapitalistische Wirtschaftssystem, für ein freies Rätedeutschland.

Darum wählen alle Proletarier, die gewillt sind, für diese Parole zu kämpfen, am kommenden Wahltag die Liste der Kommunisten, denn nur unter ihrer Führung ist die Verwirklichung Eurer Forderungen möglich.

Mit proletarischem Gruß und Rot Front!

Kommune „Karl Liebknecht", Nischni-Nowgorod, Auto-Werk: Theodor Rabel, Johanna Rabel, Alfred Island, Richard Stodka, Willy Meyer, Friedrich Hollmann, Gerhard Hollmann, Paul Gustke, Klara Müller, Fritz Amblichen, M. Hollmann, M. Berelewitsch, W. Rotering, F. Rotering, J. Gorelitz, K. Heinz Rabel.

Zusammenbruch einer Antibolschewistenhetze

Gorgulow war niemals Bolschewik — Doumer am Mordtage ungenügend beschützt

Paris, 27. Juli. Die Vernehmung der Zeugen im Gorgulow-Prozeß ging am Abend des ersten und den ganzen zweiten Verhandlungstag weiter.

Wichtige Zeugenaussagen sind die von Jaques Mortane und Polizeidirektor Guichard, die bei der Ermordung Doumers zugegen waren. Mortane versichert, daß zunächst ein Schuß und nach etwa 15 Sekunden ein zweiter und dann erst vier weitere Schüsse zu hören waren.

Der nächste Zeuge war der Polizeidirektor Guichard, der behauptete, zwischen dem ersten und zweiten Schuß wäre nur eine Pause von einer Sekunde gewesen.

Der Zeuge Pietri bestätigte die Aussagen des Journalisten Mortane. Pietri erklärt, daß die Schutzwache, die den Präsidenten begleitete, sehr wenig zahlreich gewesen sei. Er widerspricht damit dem Polizeidirektor Guichard, der ausgesagt hatte, daß der Schutz durchaus ausreichend gewesen sei und daß die Polizeibeamten sich ständig in der Nähe des Präsidenten gehalten hätten. Der Zeuge erklärt u. a.:

„Ich hörte eine Detonation, die aber so schwach war, daß ich zunächst glaubte, mich getäuscht zu haben. Als ich mich umkehrte, sah ich jedoch einen großen Mann, der auf den Präsidenten zielte. Er schoß noch einmal, aber nicht sofort, und dann ein drittes Mal. Ich kann aber nicht genau sagen, ob der Präsident vor dem dritten Schuß oder erst beim dritten Schuß zusammenbrach."

Dann trat der Kosak Lasarew auf, der mit großem Pathos erklärt, Gorgulow habe ihn als Mitglied der Tscheka mißhandelt. Gorgulow sprang erregt auf und schrie: Das ist gelogen! Warum beschuldigt das Gericht diesen Mann nicht des Meineids? Wieviel hat der bekommen, um mich hier zu entehren? Ich gehörte niemals der Tscheka an. Niemals!" Nach einer kurzen Pause: „Die Monarchisten haben Frankreich und seine Verbündeten an Deutschland verraten. Sie verfolgen mich mit ihrem Haß. Lasarew ist ihr Abgesandter und wurde von ihnen bezahlt."

Aus dem Gesamtergebnis des zweiten Verhandlungstages sind zwei wichtige Tatsachen zu erwähnen:

1. Man hat Gorgulow ruhig schießen lassen, was durch die Aussage eines solchen Mannes von Gewicht, wie des Ministers a. D. Pietri, bestätigt worden ist.

2. die einzige Aussage, auf die sich die Feinde des Kommunismus, die Gorgulow zu einem Bolschewik stempeln wollen, nämlich die Aussage Lasarews, ist kläglich zusammengebrochen, so unwahrscheinlich und widerspruchsvoll erschien sie selbst dem Staatsanwalt.

Am dritten Verhandlungstag werden die letzten Zeugen vernommen werden, darunter die Frau Gorgulow. Die Verteidiger Gorgulows werden beantragen, daß den Geschworenen eine dritte Frage vorgelegt wird: Ist der Angeklagte im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte? — Die Rechtsanwälte begründen ihren Antrag damit, daß das Gericht, das von ihnen geforderte zweite medizinische Gutachten abgelehnt hat.

Anschließend wird der Staatsanwalt die Anklage vertreten, darauf werden die Verteidiger zu Worte kommen.

Das Urteil dürfte noch an demselben Tage bekannt werden.

Führer des ungarischen Proletariats vom Standgericht bedroht!

Schließt euch den wuchtigen Protestbewegungen in aller Welt an!

36 der besten Funktionäre der illegalen ungarischen kommunistischen Bewegung fielen in die Hände der Polizei, darunter langjährige erprobte Führer, wie Sallai, Karikas, Fürst und Kilian. Die ungarische Bourgeoisie will sie vor das Standgericht stellen und zum Tode verurteilen. Schon am 28. Juli findet die Verhandlung statt.

Mit großer Wucht hat eine Protestaktion eingesetzt.

Am Sonntag abend fanden in Budapest große Protestdemonstrationen gegen die Verhaftung führender Kommunisten statt. Es wurden Flugzettel verteilt und die Fenster der Redaktion „Ujsaoj" zertrümmert.

Zahlreiche Intellektuelle in Budapest schließen sich dem Protest an. Aus Oesterreich, Frankreich und anderen Ländern laufen bereits zahlreiche Protesttelegramme ein.

An der ungarischen Botschaft in Paris steht mit roter Farbe: „Heraus mit Gallai und Herikas!" Bereits zweimal wurden die Fensterscheiben des Gebäudes eingeworfen. Täglich kommt es zu Protestkundgebungen.

Allgemeine Mobilmachung in Bolivien

Der Konflikt um den Gran Chaco

TU. **Buenos Aires**, 27. Juli. Nach einer Meldung aus La Paz ist in Bolivien die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden. Sämtliche Streitkräfte seien auf dem Marsch nach der Grenze, mit Ausnahme von zwei Regimentern und den Ersatzreserven. Wie in La Paz verlautet, soll die Kriegserklärung an Paraguay am 6. August erfolgen, da bis zu diesem Datum mit der vollständigen Durchführung der Mobilisierung gerechnet wird.

Wie aus Asuncion gemeldet wird, haben sich 10 000 paraguayanische Reservisten freiwillig in den Kasernen zum Dienst gemeldet.

Buchdruckerstreik in Agram

Presse am Erscheinen behindert

Wien, 27. Juli. Aus Agram wird gemeldet: Die Druckereibesitzer versuchen, die Löhne der Setzer um 10 Prozent herabzusetzen. Die Setzer sind hierauf in den Streik getreten. Die Morgenzeitungen sind mit Hilfe von Streikbrechern in stark verkleinertem Umfange erschienen.

Der Erfolg der Abrüstungskonferenz:

22 neue Kriegsschiffe für England

London, 27. Juli. Die britische Regierung hat beschlossen, den Bau von 22 Kriegsschiffen sofort in Auftrag zu geben. Die Gesamtkosten dieser neuen Kriegsschiffe belaufen sich auf 9 600 000 Pfund Sterling. Unter diesen Schiffen befinden sich drei Kreuzer, ein Admiralsschiff, vier Korvetten, drei Unterseeboote, acht Zerstörer. Im März 1933 wird eine weitere große Serie von Kriegsschiffen in Bau gegeben werden.

Kurze Auslandsnachrichten

In Sofia fand eine große organisierte Antikriegskundgebung statt. Die Polizei umzingelte und verhaftete 500 Arbeiter.

Bei Betriebsausschußwahlen in der Papierfabrik Rosenberg (Slowakei) erhielt der Rote Industrieverband 428 Stimmen und 7 Mandate (im Vorjahre 4 Mandate), die Christlichsozialen 82 Stimmen und ein Mandat (3 Mandate), die Sozialdemokraten 62 Stimmen und ein Mandat (2 Mandate).

Die Bergarbeiter der Grube Wharncliffe bei Barnsley in England haben ihren Streik gewonnen. Die Unternehmer wurden gezwungen, die angekündigte Lohnherabsetzung um 1 Schilling pro Tag rückgängig zu machen und den Bezirkstarif von 9/11 Schilling pro Tag anzuerkennen.

Leben und Tod meines Bruders Rudolf

Wenn ich etwas über meinen Bruder Rudolf mir zu schreiben vornehme, so geschieht das, um ein Versäumnis nachzuholen. Ich habe vom Leben und Treiben aller meiner Geschwister schon irgendwo geschrieben, aber über meinen Bruder ist nur an zwei Stellen, und das von Amts wegen, etwas geschrieben worden. Das erste Mal war es der Geburtsschein und das zweite Mal drei Wochen später der Totenschein. Für mich war die Geburt des kleinen Rudolf eine wirkliche Ueberraschung. Ich hatte als Elfjähriger nicht sein Entstehen bei meiner Mutter bemerkt. Eines Tages kam ich aus der Schule, als mich mein Freund, der an diesem Tage die Schule geschwänzt hatte, mit der Nachricht empfing, meine Mutter hätte ein Kind gekriegt. Als er mir das allzu beharrlich einreden wollte und über meine Ungläubigkeit in Zorn geriet, verabfolgte ich ihm eine Tracht Prügel.

Ich betrat die Küche und sah auf dem Herd einen großen Topf mit Wasser stehen. Wenn ich aus der Schule kam, warf ich immer meinen ersten Blick auf den Herd und die Töpfe auf ihm. Diese Inspektion war notwendig, um festzustellen, was und wieviel es zu essen gab. Kein Essen stand auf dem Herd, nur eben dieser Topf mit Wasser. Sehr erschrocken schlich ich mich in die Kammer, wo mich ein intensiver Lysolgeruch noch mehr erschrecken ließ. Als ich nun versuchte, in die Stube einzudringen, hielt mich mein Vater gewaltsam zurück. Der Storch habe meine Mutter in das Bein gebissen. Der Schwindel erzürnte mich und da ich nun wußte, daß mein Freund doch recht gehabt hatte, nahm ich aus dem Küchenschrank ein Stück Brot und ging auf die Straße, mich mit meinem Freund auszusöhnen.

Spät am Abend trieb mich der Hunger wieder nach Hause. Nun durfte ich das Brüderlein sehen. Nur eine Minute wurde der Bettzipfel gehoben. Ich verbrachte aber nur ein Viertel dieser Zeit mit dem Betrachten des Brüderchens, denn ich sah, wie elend meine Mutter war. Das bißchen Mensch schien mir nicht wichtig genug, die schwere Krankheit meiner Mutter zu rechtfertigen. Es war das fünfte Kind, das sie gebar, und aus den Gesprächen mit meinem Vater wußte ich, daß sie gesagt hatte, sie wolle lieber sterben, aber kein Kind mehr haben. „Brauchst keine Angst mehr haben, Liese", hatte er damals zu meiner Mutter gesagt, „bist nun auch schon vierzig, wirst wohl keine mehr kriegen." Also war der kleine Rudolf auch für meine Eltern eine Ueberraschung. Deshalb vielleicht verhielt er sich so mustergültig still, bloß um nicht noch unliebsamer aufzufallen. Drei Tage sagte er keinen Mucks; dann wurde er krank. Er war an Brechdurchfall erkrankt. Deutlich entsinne ich mich, wie ich damals meiner Mutter Vorwürfe machte, daß die Milch sauer gewesen und daß dies die Ursache der Krankheit des kleinen Rudolf sei. Sie sagte nur, ich solle doch nicht immer von der Milch naschen und ich möchte sie doch zufrieden lassen. Meinen Vater bat sie, den Kinderwagen, in dem Rudolf schlief, etwas weiter in die Ecke zu stellen, weil sie das ewige Schreien nicht mehr mit anhören könne. „Er wird nicht mehr lange machen, Liese", sagte mein Vater. Da mein Vater arbeitslos war, besorgte er alles.

Nach acht Tagen verließ die Mutter das Bett. Sie sah so elend aus, daß man sich hätte fürchten können. Das Schreien aus dem Kinderwagen wurde immer und immer schwächer, aber es dauerte noch an. Bald gewöhnten wir uns daran. Wenn für zwei oder drei Stunden Ruhe war, gingen mein Vater und meine Mutter des öfteren hin, um nachzuschauen, ob der kleine Rudolf lebe oder ob er schon gestorben sei. Es muß sehr schwer sein, dies festzustellen, denn oftmals waren meine Eltern der Meinung, daß nun alles vorbei sei, und nach zwei Stunden ertönte wieder leise, kaum hörbar, das Schreien. Als einmal vier Stunden kein Laut aus dem Wagen kam, nahm mein Vater die zu diesem Zweck bereit gehaltenen zwei Mark und ging einen Sarg holen. Zehn Minuten lief ich ihm nach, so schnell mich die Beine trugen, denn Rudolf lebte noch, er schrie wieder. Ich muß gestehen, daß ich, über dem Kinderwagen gebeugt, darauf gewartet hatte.

Zwei Tage schon war der kleine Rudolf nicht mehr gebadet worden. Er war so entsetzlich mager, daß ihn meine Mutter nicht mehr anfassen mochte. Als ich mich dazu erbot, verweigerte sie es mir mit der Begründung, ich könne das nicht. Auf meine Frage hin, warum kein Arzt geholt würde, antwortete mein Vater barsch, dies ginge mich nichts an und übrigens sei er arbeitslos und habe dazu kein Geld. Da ich wußte, daß mein Lehrer einen ärztlichen Ratgeber hatte, stahl ich diesen heimlich und schlug darin nach, daß gegen Brechdurchfall Eiweiß ein Mittel sei. Aus dem Hühnerstall eines Nachbarn holte ich drei Eier, in einer Tasse sammelte ich das Eiweiß. Während meine Mutter in der Küche hantierte, löffelte ich dem kleinen Rudolf fünf Teelöffel davon ein. Mein Plan war, ihm nur drei Löffel zu geben, aber da ich wußte, daß er nur noch knapp zwei Pfund wog und also seit der Geburt vier Pfund verloren hatte, meinte ich, es könne ihm nichts schaden, wenn er fünf Löffel bekäme; zumal ich der Ueberzeugung war, ein Mensch könne nicht von Fencheltee leben. Und Fencheltee war seit einigen Tagen die einzige ihm von meinem Vater gereichte Nahrung gewesen. Die Tasse mit dem Eiweiß verwahrte ich gut unter dem Bett.

Am Abend kam mein Vater sehr spät von der Arbeitsuche nach Haus. Ich lag im Bett, schlief aber noch nicht und so hörte ich, wie mein Vater meiner Mutter die Frage stellte, ob der Junge nun tot sei. Meine Mutter antwortete mit einer Gegenfrage: „Hast du Arbeit gekriegt?" „Nein!" Mit einem Seufzer sagte meine Mutter nun: „Ach wenn doch der Junge bald sterben wollte. Die Plage hab ich nun bald satt". Und mein Vater erwiderte: „Was sollen wir denn auch noch mit das Wurm? Schon die anderen haben nichts mehr zu fressen".

Augenblicklich beschloß ich im stillen, am andern Tag auf Wanderschaft zu gehen. Dann dachte ich jedoch wieder an die Tasse mit dem Eiweiß unter dem Bett. Mit Ueberlegungen, was ich am besten tun solle, schlief ich ein.

(Fortsetzung folgt)

Gottlieb Neumann in Primolnaje

Schluß

„Ja, Brüder, es ist noch kein Paradies hier. Kampf gibt's bei euch, Not gibt' bei euch. Aber ihr habt's angepackt, und ihr werdet's schaffen. **Und wir haben euch allein gelassen.** Schurken waren wir. Jetzt werden wir euch nicht mehr allein lassen."

Ein Beifallssturm brauste auf. Und dann kam wie ein Schiff auf bewegtem Meer Kolja auf den Menschenwogen, umarmte Neumann und rief: „Unser deutscher Bruder kämpft mit uns. Alle deutschen Arbeiter gegen unsere Feinde, alle unsere Brüder."

Und dann flog Neumann durch die Luft und wurde von vielen Armen wieder aufgefangen.

Die deutschen Facharbeiter von Abteilung B fuhren nicht nach Deutschland zurück.

Wie lebt der sowjetrussische Arbeiter und Bauer

Leubusch. Darüber sprach der Genosse Felsen-Breslau in der öffentlichen Versammlung, die ein mächtiges Bekenntnis für die Antifaschistische Aktion und den ersten proletarischen Staat — die Sowjetunion — war. Die Nazis, die an demselben Tag mit Lastautos und Rädern noch hierher kamen, um die Arbeiterschaft zu provozieren, wurden in einheitlicher Front von Reichsbanner- und kommunistischen Arbeitern eines besseren belehrt. Auch hier in Leubusch zeigt es sich, daß die revolutionäre Bewegung Schritt für Schritt vorwärts schreitet.

Reklametrommel fürs Trommelfeuer

In Berlin herrscht die Reichswehr. Das Militär regiert, obgleich der Ausnahmezustand wieder formell aufgehoben wurde. Das Militär regiert und triumphiert im ganzen Reich, auch wenn „Ruhe und Ordnung" wieder hergestellt. Die Reichswehr steht im Hintergrunde, Schupo und braune Hitler-Armee geben den Straßen das militärische Gepräge. In das ganze öffentliche Leben wird bewußt der militärische Geist hineingetragen. Die Zusammenstellung, die die neue „AJZ." veröffentlicht, zeigt am besten, wie durch Militärkapellen, Denkmäler, Ausstellungen, Rundfunk und sogar durch die Mode die Massen auf den Krieg vorbereitet werden. Von diesen friedlichen Mitteln ist es nur ein Schritt zu den mit großem Tamtam aufgezogenen Luftschutzübungen, deren Nutzlosigkeit die „AJZ." nachweist. Der zweite Schritt ist dann der wirkliche Krieg. Nicht nur das Giftgas ist die Waffe des imperialistischen Krieges, die Vernebelung und Verschleierung der Kriegsvorbereitungen durch die Abrüstungskonferenzen, über deren wahren Inhalt die „AJZ." überzeugende Seiten bringt, die Parolen der Pazifisten, sie sind mindestens so gefährlich; sie müssen, und da hilft uns die „AJZ.", rücksichtslos enthüllt werden.

Die Brutstätten der weißen Kriegsprovokationen, die russische Emigration, werden in der „AJZ." aufgedeckt. In den Innenseiten, die Bilder des neuen Leningrad darstellen, zeigt die „AJZ.", was die internationale Arbeiterschaft zu verteidigen hat. Es wird gelingen. So wie die Arbeiterklasse in der Einheitsfront den Faschismus überwinden wird, wie es die machtvollen Demonstrationen der Antifaschistischen Aktion, denen die „AJZ." mehrere Seiten widmet, beweisen, so wird die Arbeiterschaft im Kampf gegen den Faschismus auch den Kampf gegen den imperialistischen Krieg siegreich führen.

Dem roten Breslau die Straße frei!
Wählt Kommunisten, Liste 3!

Der Circus Straßburger ist nun da!

Die Eintrittspreise des Circus Straßburger von 80 Pfg. bis 2.80 Mark, sind in der heutigen Zeit eine gewiß sehr seltene Erscheinung. Wenn man bedenkt, daß dieses Riesenunternehmen, welches das beste vom besten von allen zirzensischen Unternehmen bietet, mit vielen tausend Mark Tagesunkosten operiert, kann man die der Geldnot in den werktätigen Bevölkerungsschichten angepaßten billigen Eintrittspreise nicht hoch genug anerkennen. In allen Nachmittagsvorstellungen ermäßigen sich übrigens diese Preise auf 40 Pfg. bis 1.40 Mark für Erwachsene und Kinder, sodaß sicher auch der Minderbemittelte für wenige Pfennige einige frohe Stunden im Circus Straßburger verbringen kann. Ein Qualitätsunternehmen wie Straßburger, kann natürlich keinen Personalabbau vornehmen, um seine Unkosten zu verringern, dafür rechnet Straßburger mit Massenzuspruch aus allen Richtungen. Zu bemerken ist weiter noch, daß Straßburger allen Kleinrentnern, Kriegsbeschädigten und Erwerbslosen bei Vorzeigung des Ausweises auf allen Sitzplätzen zu allen Abendvorstellungen nur halbe Preise berechnet, gewiß ein sehr anerkennenswertes Entgegenkommen dieses Unternehmens, für das neben der besten Empfehlung auch an alle der Ruf ergeht: „Auf zum Circus Straßburger, ihr werdet nicht enttäuscht sein. Heut, abend 20 Uhr, die erste Vorstellung.

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Umgegend

West

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 47164

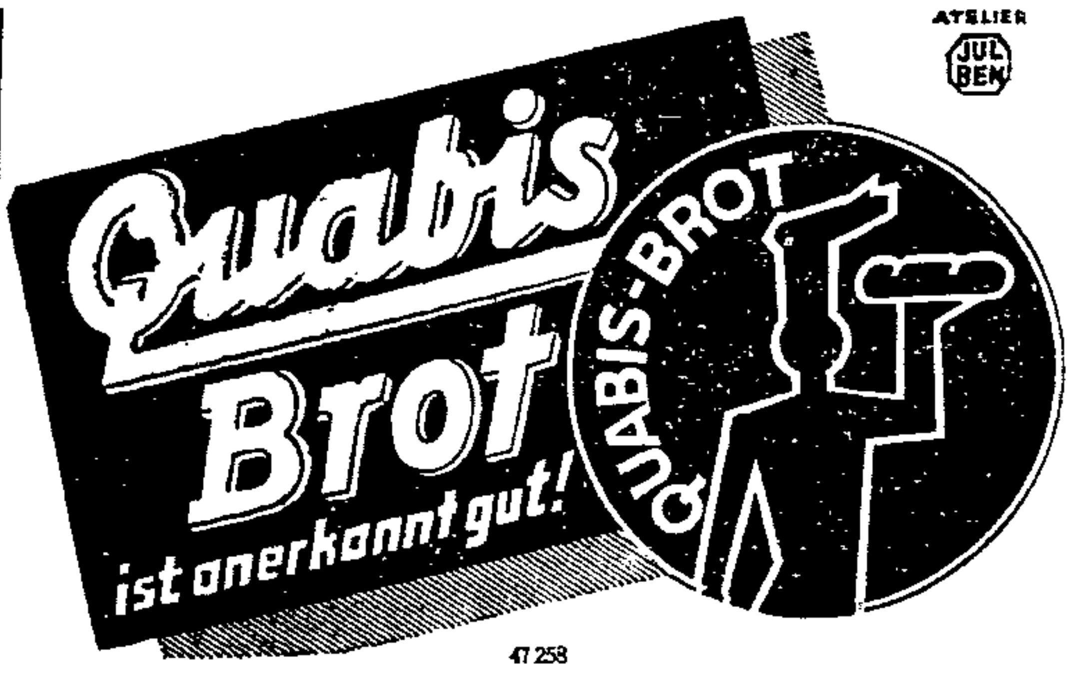
Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
47911 (2. Haus vom Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art

Molkereiprodukte Milch
Erna Bandis
Friedr.-Wilh.-Str. 80
47660

Paul Frühauf
Kolonialwaren
Bergstraße 24
47158

Merkur-Drogerie
Leuthenstraße 12-14
empfiehlt
Drogen, Farben Lacke, Pinsel
47659

Paul Pusch
Feinkost- und Molkereiprodukte sämtl. Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 106
47924



Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Alsenstraße 21
47168

Kolonialwaren, Drehrolle, bei
Käthe Zöllner 47805
Alsenstraße 58 — Pöpelwitzstraße 25

Kolonialwaren Lebensmittel
Hengebauer & Krumpelt
Langegasse 56
48071

Brot und Feinbackwaren bei 48075
Willy Walter
Bärenstraße 12

Möbel und **Polsterwaren**
48077 zu niedrigsten Preisen
Meta Meister, Anderssenstr. 4

Kolonialwaren, preiswert und gut bei
47150 **Josef Walter**, Mariannenstr. 21

Max Kümmel
Fleischerei — Wurstfabrik
47254 Friedrich-Wilhelmstr. 107

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt
47160 **Karl Kapelle**, Steinauer Str. 31

Reserviert

Franke / Lederausschnitte 47657
Friedr.-Wilh.-Str. 31 • Frankfurter Str. 122

Alfred Mainka
Friedr.-Wilhelm-Str. 34
Ecke Dessauer Straße
48074 **Molkereiprodukte**

Fisch-Spezialgeschäft Meta John
Frankfurter Straße 157 Tel. 21 432
Einfach-Bier von Wiesner
47604

Nord-Ost

Kaufhaus Loewe 48252
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental
fabriziert selbst billig und gut

Zentrum

A. Marek
Möbel- und Polsterwarenhaus
48253 Klosterstraße 30-32

Ost

Joh. Hammerling
Kolonialwaren
Delikatessen
Grünstraße Nr. 15
47802

Nord

Bäckerei u. Konditorei
Karl Pusch
Hedwigstr. 22 / Filiale: Sternstr. 122
Karlowitzermarkt 11 46799

46672
Josef Mateyka Tel. 44728
Fleischerei u. Wurstfabrik
Gute Ware, niedrige Preise
nur Rosenthaler Straße 4

Besucht die
Odertor-Lichtspiele, Weinstraße 53/56
Beste Tonfilmprogramme
Niedrigste Eintrittspreise
47923 Erwerbslose Preisermäßigung

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei
Heinrich Berndt
Weißenburger Str. 33
47925

Fleischermeister Otto Kirsch
empfiehlt sich bestens
Rosenthaler Straße 28 48241

Leder
Schuhbedarf
K. Becker
Gneisenaustraße 5
48249

Bäckerei
Paul Sagawe
Sternstr. 76
48255

Lebensmittelhaus
Luise Hertrampf
Schießwerderstraße Nr. 41
48248

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **F. Hauer**
Paulstraße 14
48254

Lokale

Konzerthaus Kroker
am Weidendamm 48238
Das beliebte Familien-Lokal
Jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag: Konzert

Gesellschaftshaus Gräbschen
früher Hopf & Görke 48245
Saal für Vereine zu Festlichkeiten
Schattiger Garten — Sonntag Tanz
Inh. Fritz Schwinatzky, Gräbschener Str. 191-199

Maruska's Gesellschaftshaus
Kleiner Luna-Park, Morgenau
Saal u. Garten-Etablissement
empfiehlt sich für alle
Vereins-, Familien-Festlichkeiten
48237

Oswitz

Knoblich's Paradis, Oswitz
Saal u. Garten für Festlichkeiten
48070 (auch Sonntags zu vergeben)

Ost

Trinkt Traube-Weine 46815

Paul Rudolph, Brüderstraße 45 Ecke Palmstr.
EDEKA-Laden 47796
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Niedrigste Preise für Fahrräder, sämtliche Ersatzteile, sowie Zubehör und Reparaturen im
Fahrradhaus „Ost"
Inh. A. Olischewski
Klosterstraße 17 48240

Süd

Erneuere Dein Heim
durch Lacke — Farben
47926 nur vom Fachmann
Erich Hoffmann, Bohrauer Straße 89

R. & E. Horvay, Kolonialwaren, Delikatessen
9 Prozent Rabatt 48089
Hauptgeschäft Hohenzollernstraße 59
Filiale Gräbschener Straße 25, Ecke Holteistraße

Zentrum

Nähmaschinen Dürrkopp, Adler, Anker, Viktoria für Haus und Gewerbe 46653
Fahrräder — Sprech-Apparate — Radio
sämtliche Fabrikate gegen erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Georg Greulich, Hummerei Nr. 52

Erich Vogels Brauerei „Zum großen Meerschiff"
1 Minute vom Königsplatz — Tel. 50638 46673
Ausschank nur **selbstgebrauter Biere**
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Beerdigungs-Institut
Gebr. Heinrich, Bestattungs-Versicherung
Breslau 1, Klosterstraße 26
Zweiggeschäfte:
Kupferschmiedestr. 31, Webskystr. 4
48090

Reserviert 39
48087

Edeka-Roggenbrot

gibt Kraft und Gesundheit 48076
Nur erhältlich in den Edeka-Geschäften!

Goldberg

Fleisch- u. Wurstwaren
O. Rothe
Untere Radestraße 2
48079

Uhren Goldwaren
H. Sander
Liegnitzer Straße Nr. 38 48080

Fahrräder Nähmaschinen Rundfunkgeräte
R. Hänsch
— Reparaturen —
48081

Kauft bei Beer
Beer ist billig!
Goldberg, Reifferstraße 6 48082

Neumarkt

Obst, Gemüse, Binderei
Topfpflanzen, Rosen
Obstbäume, Sämereien
bei **J. Lorenz**
48083 Ring 2-3

Reserviert 11
48084

Sarg- und Möbeltischlerei
Hugo Deichsel, Junkernstr. 20
48085

Kauft bei Heisig
Heisig ist billig!
48236

Ohlau

Alle Lebensmittel bei
E. Ulbrich Nachf., Oderstr. 44
47501

Schnellbesohlanstalt A. Karpow 47504
Melzerstraße 8 Filiale: Märzdorf

Kaufhaus Riesenfeld
Ring 9 47502

Brot- und Feinbäckerei 47505
Richard Gebhardt, Oberstraße 48

Kurz-, Weiß- und Wollwaren 47503
Elise Melde, August-Feigestraße 4

Strehlen

Zigarren, Zigaretten, Tabak 47286
Bernhard Mager, Nimptscher Str. 1

Kinderwagen — Bettstellen Korbwaren
JONAS, Reuschestraße 40
48086

Schuh-Hilfe Neumarkt 16
empfiehlt sich bestens 48235

Uhren / Ringe / Gold / Silber / Fahrräder
Ankauf Beleihung Verkauf
Leihhaus Lachmann
Poststraße 1 48239

Schuhmachermstr. Franz Jung
Kupferschmiedestraße 43 48242

Gut und billig decken Sie Ihren Bedarf an Strumpfwaren in der 49072
Chemnitzer Strumpfwarenfabrikation
Niederlage: Gräbschener Str. 38

Herrenstoffe / Reste billig!
TUCHLAGER
FRITZ GLOFKE
48243 **Breslau 1**, Ring 19

Foto-Kopieranstalt „Schlesien"
Karlstraße 47 48244 Telefon 24286
Entwickelt — Kopiert — Vergrößert
Schnellste und billigste Lieferung

A. Schüller
Nikolaistraße 59
48073

Damenhüte kaufen Sie am billigsten bei **Hulda Siedner**
Schmiedebrücke 15/16 48246

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister
Stadtfeder gerade über
48247

Görlitz

48078

Nordost

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"
Inh.: Hermann Wittke — Telefon 46127
Zimpeler Straße 37
6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1
Angenehmer Aufenthalt — Für Familien besonders geeignet
Gute Verpflegung — Ausschank von
48097 **HAASE-BIER**

Waldschlößchen
Friedrich-Ebert-Straße 17-19
Angenehmes **Familienlokal**
Schöner **Saal** - herrlicher **Garten**
48088

Oels

Neuzeitliche Gasapparate
Bequeme Teilzahlg. 47510
Städtische Gaswerke

Schuhhaus Schäpe
Ring 16
47513

An- und Verkauf von Bekleidung,
47511 Möbel und Schuhwaren
Hermann Reinert, Ritterstraße 1

Kaufhaus S. Ritter
47512

Genossen, Genossinnen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!